

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schulblatt des Kantons Zürich**

Band (Jahr): **84 (1969)**

Heft 9

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Pädagogischer Teil

September 1969

Uebersicht

Gedanken zum Geschichtsunterricht

Von der Primarschule bis zur Universität

- 378 Zur Einführung
von Dir. Hans Wymann
- 379 Geschichtsunterricht auf der Mittelstufe der Volksschule
von Hermann Pfenninger
- 388 Geschichtsunterricht an der Sekundarschule
von Gustav Huonker
- 398 Geschichtsunterricht an der Mittelschule
von Prof. Dr. Pierre Wenger
- 409 Das Fach Geschichte an der Universität
von Prof. Dr. Rudolf von Albertini

Mosaik

- 417 – Versuchsweise Einführung des Französischunterrichts
in der ersten Klasse des Gymnasiums
- 419 – Schweizerische Zentralstelle für die berufliche Weiterbildung
der Mittelschullehrer

Redaktion: Pädagogische Arbeitsstelle des Pestalozzianums
Beckenhofstrasse 31—37, 8006 Zürich

Gedanken zum Geschichtsunterricht

Von der Primarschule bis zur Universität

Zur Einführung

Die Vielfalt, die weltweite, rasche Entwicklung und Wandlung unseres Zeitgeschehens in politischer, wirtschaftlicher und technischer Hinsicht zwingen Lehrer und Behörden, die Lehrprogramme aller Schulstufen nicht mehr in jahrzehntelangen Intervallen zu überdenken, sondern laufend zu studieren und den Erfordernissen der Gegenwart immer wieder anzupassen. Im Fremdsprach-, Mathematik- und Biologieunterricht wie auch in andern Fächern machen sich moderne Bestrebungen geltend, welche bereits zu einer intensiven Auseinandersetzung mit überlieferten Unterrichtsplänen und -formen geführt haben.

Der Pädagogische Teil des vorliegenden Schulblattes ist dem Geschichtsunterricht gewidmet. Dieser ist von den erneuernden Forderungen unserer Zeit in besonderem Masse betroffen. Aber auch die grosse staatspolitische Bedeutung, die der Vermittlung der Welt- und Schweizergeschichte zukommt, rechtfertigt eine Besinnung auf die Ziele, die Auswahl und die Gestaltung dieses Lehrstoffes. In den folgenden Aufsätzen äussern sich Vertreter von vier verschiedenen Schulstufen zum Geschichtsunterricht. Damit ist zugleich ein aufschlussreicher Ueberblick über die Bestrebungen der Mittel- und Oberstufe der Volksschule, der Mittelschule und der Universität auf dem zur Diskussion stehenden Fachgebiet geboten. Meinungsäusserungen und weitere Anregungen werden von der Redaktionskommission gerne entgegengenommen.

Hans Wymann

Geschichtsunterricht auf der Mittelstufe der Volksschule

Zusammenfassung

Der Mittelstufenschüler beschäftigt sich mit Urgeschichte, stösst über die Frühgeschichte zur Gründungszeit der Eidgenossenschaft vor, hört, wie sich der junge Bund behauptet und schliesslich in den Machtkampf der Grossen eingreift. Es wird im Laufe von zwei Schuljahren also ein sehr weiter Bogen gespannt. Obschon dabei ein Grundstock solider Kenntnisse erworben wird, liegt das Hauptziel des Geschichtsunterrichtes auf der Mittelstufe im erzieherischen Bereich. Den aus der Vergangenheit bezogenen Stoff in dieser Richtung wirken zu lassen, stellt ganz besondere didaktische Anforderungen. — Das Bildungsgut der Geschichte bietet vorzügliche Möglichkeiten der formalen Schulung. Diese sinnvoll auszuschöpfen, ist ein drittes, der Volksschule gemässes Unterrichtsziel.

1. Zweck und Ziel

Im Lehrplan der Primarschule des Kantons Zürich wird festgestellt, die Beschäftigung mit Fragen der Vergangenheit führe zu wesentlichen Erweiterungen des Bewusstseins. Der Geschichtsunterricht vermittle, sofern er richtig orientiert sei, ein sinnvolles Bild heimatkundlicher Vergangenheit, fördere die Verbundenheit mit der Heimat.

Die Berner formulieren gezielter: Der Primarlehrer soll dem Kind Leben und Wirken seiner Vorfahren nahebringen, um zugleich den werdenden Bürger auf seine künftige Stellung und seine Pflichten in der staatlichen, sozialen und kulturellen Gemeinschaft vorzubereiten.

Wir können aus dieser wie auch aus anderen Zielsetzungen unmissverständlich heraushören, dass der Geschichtsunterricht auf der Mittelstufe vor allem *erzieherische* Früchte tragen soll.

In der Frage, welche Kräfte gefördert werden können, ist die psychische Entwicklung der Neun- bis Zwölfjährigen, die daraus resultierende Bereitschaft dem geschichtlichen Stoff gegenüber, entscheidend. Erfahrung und Untersuchungen zeigen, dass der Mittelstufenschüler wie folgt geschildert werden kann: Es handelt sich um das Kind, das sich vom Märchen weg der Realität zuwendet, das im Robinsongericht steckt, das Indianergeschichten verschlingt, das sammelt und forscht, nach dem Woher und Wohin der Welt

fragt. Im Laufe der drei Schuljahre tritt als Zeichen der vorverschobenen Pubertät ein vermehrtes Interesse menschlichen Problemen gegenüber auf.

Aus den Anzeichen zu schliessen, ist das Kind bereit, in die Vergangenheit zu blicken. Es möchte Entwicklungszusammenhänge erfahren. Mit dem Aufbau der eigenen Persönlichkeit ist es am Schicksal einzelner Träger der Geschichte, aber auch an dem der Völker interessiert. Im Zuge zunehmender Reife entwickelt es die Fähigkeit, sich selber als ein abhängiges Teilchen im Ablauf der Zeit und im Raume einzustufen.

Schon der Primarschüler lernt durch den Geschichtsunterricht Taten zu werten, Menschen zu beurteilen. Er erfährt, dass alles, was einst getan wurde, für uns heutige Nachfahren wirksam geworden ist. Daraus dämmert die Einsicht, dass unser eigenes Tun jene beeinflusst, die nach uns kommen. Es können also die ersten Grundlagen erwachsen, die letztlich zu einer der Mitwelt und der Zukunft gegenüber *verantwortlichen Haltung* führen. Im Sinne von Verantwortlichkeit ist die gemäss Lehrplan zu fördernde Heimatliebe zu verstehen, wobei man weiss, dass Verantwortung an den Landesgrenzen nicht haltmacht.

Zweites Ziel des Geschichtsunterrichtes ist der Erwerb von bestimmten *Kenntnissen*. Wir dürfen seine Bedeutung nicht verkennen. Gerade die Mittelstufe ist besonders gut in der Lage, in Form von ausgewähltem Detailwissen bedeutende Elemente zu einem späteren Weiterbau zu verschaffen.

Da der Stoff, damit er bildend wirksam wird und im Gedächtnis haften bleibt, gründlich verarbeitet werden muss, bietet er die Möglichkeit zu *formaler Schulung*. Sie verläuft in verschiedenen Sparten, reichend von sprachlichen Formen jeder Art bis zur handwerklichen oder künstlerischen Darstellung.

2. Die Stoffgebiete

Die ersten gelenkten Zeiterfahrungen macht das Kind bereits auf der Unterstufe. Es erlebt an ausgewählten Themen wie zum Beispiel «Die Jahreszeiten», «Das Jahr des Bauern» bestimmte Abläufe. Es lernt den Kalender kennen. Besprechungen über die Familie führen in die Vergangenheit. Die Generationenfolge Grosseltern-Eltern-Kinder dürfte als Zeiteinheit ins Bewusstsein gedrungen sein.



Vor der Vitrine im römischen Gutshof bei Seeb.
Arbeit während eines geschichtlichen Lehrausganges.
(Photo Pfenninger)

Laut Lehrplan konfrontiert der Lehrer die *Viertklässler* mit der Geschichte, indem er sie an deren Zeugen in der näheren Umgebung heranzuführt. Eine Beschränkung auf irgendwelche Epochen ist ihm dabei nicht auferlegt.

Auch für die beiden folgenden Klassen gilt zunächst, dass Ereignisse aus alter *und* neuerer Zeit betrachtet werden können, sofern sie sich in der näheren Heimat abspielten.

Dann aber werden für das *fünfte Schuljahr* als konkrete Themen aus der Vor- und Frühgeschichte und aus dem Mittelalter genannt: Jäger und Sammler, erste Bauernkultur; Helvetier, Römer, Alemannen; Klosterzeit, Rittertum, Städte. Ferner: vom Herkommen unserer Gebrauchsgegenstände und Einrichtungen.

Im *sechsten Schuljahr* wird der Umfang erweitert auf die Anfänge unserer Landesgeschichte, speziell die Auseinandersetzung zwischen den Machtansprüchen des Adels und dem Verlangen nach Selbstbestimmung der Leute in den Tälern und im Alpenvorland. Es folgen die Befreiungskämpfe, die eigenen Machtansprüche und die Bruderzwiste, die Eidgenossenschaft im Machtkampf der Grossen. Persönlichkeiten und einfache Menschen im Mittelalter, in der sich ankündigenden Umbruchzeit der Renaissance und in der Neuzeit sollen ins Blickfeld gerückt werden.

Vergleiche mit Lehrplänen anderer Kantone zeigen im Umfange Entsprechendes. Die Verteilung der Stoffgebiete auf die drei Schuljahre der Mittelstufe ist uneinheitlich. Auch gibt zum Beispiel der bernische Lehrplan eine viel stärker ins Detail gehende Themenreihe. Den Verschiedenheiten gegenüber scheint hingegen das Prinzip der «Inselbildung», das heisst das exemplarische Lehren und Lernen anstelle einer lückenlosen Chronologie, allgemein anerkannt zu sein.

3. Zur Unterrichtsplanung

Die Unterrichtsplanung hat von der Besinnung auf die besonderen Bildungsinhalte der einzelnen Themen auszugehen. Jedes Stoffgebiet ist *nach der dreifachen allgemeinen Zielsetzung zu analysieren*.

Wir fragen also:

a) Welche Struktur- und Entwicklungszusammenhänge können vergegenwärtigt werden? In welcher Weise trägt das Thema zum Erlebnis der überpersonalen Mächtigkeit des historischen Schicksals, somit auch der Abhängigkeit des Einzelnen bei?

b) Welches sind die elementaren Sachkenntnisse, die das Thema vermitteln kann?

c) Welche Fertigkeiten und Verhaltensweisen können geschult werden?

Beispiel 1: «Die ersten Ackerbauern»

a) Das Thema erlaubt, die Abhängigkeit des Menschen von seinem Lebensraum aufzudecken. Es zeigt den weltweiten Zusammenhang der Kulturen (Zuwanderung aus dem kleinasiatischen Raum, Verbindung zur biblischen Ge-

schichte), den Entwicklungsschritt gegenüber den Jäger- und Sammlervölkern. Es lässt die Fortdauer der Errungenschaften bis in die Gegenwart hinein feststellen (Ackerbau an den gleichen Plätzen, Sesshaftigkeit).

b) Indem der Schüler das Inventar der Gebrauchsgegenstände der dargestellten Kulturen kennenlernt und unter anderem nach dem neuen Stand der Wissenschaft über die Wohnweise (Pfahlbauproblem) unterrichtet wird, vermittelt man ihm Unterlagen, die sogar tragfähig wären, wenn er sich je einem entsprechenden Spezialstudium zuwenden würde.

c) Wenn wir, um den technischen Fortschritt der Neolithiker zu würdigen, einzelne ihrer Gerätschaften nachbilden lassen, schulen wir Auge und Hand, verfeinern wir das Formgefühl der Generation von morgen.

Beispiel 2: «Von den Hochwachten»

a) Es handelt sich um eine einst wichtige Einrichtung zum Schutze unserer Heimat. Ihre Anlage erforderte von Seiten der verantwortlichen Obrigkeit sorgfältige Planung. Sie konnte nur dank der Einsatzbereitschaft der wachtpflichtigen Gemeinden und der gewissenhaften Pflichterfüllung der einzelnen Wächter über Jahrzehnte hinweg tauglich sein. Vergleiche mit den heutigen Wehranstrengungen drängen sich auf.

b) Das Thema, das unter dem Gesichtspunkt «Zeugen aus der nächsten Umgebung» behandelt wird, erlaubt Einblicke in den Aufbau unseres Landes vor dem grossen Umschwung. Es ergibt ein wohnortsbezogenes Einzelbild, das in dieser Art bei einer späteren zusammenhängenden Behandlung der fraglichen Epoche kaum mehr geboten werden kann, das dannzumal aber ohne Zweifel mitwirkt.

c) An den «Hochwachten» lassen sich verschiedene sprachliche Ausdrucksformen schulen. Vorzüglich eignet sich dieses Thema zur szenischen Gestaltung.

Beziehungen:

Die Tatsache, dass der Primarlehrer neben der Geschichte auch andere Fächer unterrichtet, gibt ihm die Möglichkeit, die Beziehungen zu diesen in seiner Planung zu berücksichtigen. Die Beziehung zur Geographie beispielsweise besteht einerseits darin, dass diese die für ein bestimmtes geschichtliches Ereignis massgebende Raumvorstellung vermittelt. Andererseits werden geographische Begriffe durch ge-

schichtliche Inhalte lebendig gemacht (Vierwaldstättersee, Morgarten). Der Lehrer stimmt die Jahrespläne der beiden Fächer aufeinander ab.

«Es ist die Eigenart des Realienunterrichtes, dass Ausdruck und Verarbeitung den Aufgabenbereichen anderer Unterrichtsgegenstände entnommen werden», sagt der Lehrplan.

Die speziellen Ziele dieser ändern Unterrichtsgegenstände dürfen selbstverständlich nicht unter-, sie müssen nebengeordnet werden. So können wir zum Beispiel nicht bei einer ein für allemal bestimmten Form sprachlicher Wiedergabe verbleiben. Wir haben vielmehr die vom Fach Sprache her notwendigen Variationen, insbesondere sich steigernde Anforderungen einzuplanen.

4. Ueber die Unterrichtsgestaltung

Die Kunst des Geschichtsunterrichtes besteht in der Vergegenwärtigung historischer Ereignisse. Gelingt sie, so wird es dem Schüler möglich, denkend, verstehend, wertend nachzuerleben, was geschah und getan wurde. Indem er Anteil nehmen kann, ist das Bildungsgut für ihn erschlossen.

Heinrich Roth stellt für die Praxis die folgenden zehn Grundsätze auf:

«1. Alle Geschichte ist in Handlung zurückzuverwandeln. Kinder und Jugendliche müssen sich mit handelnden Personen identifizieren können.

2. Alles für das Auge Sichtbare ist für das Auge anschaulich zu machen, um es vom Bildhaften her in den Fragehorizont des Kindes zu bringen.

3. Geschehnisse und ihre Folgen, die graphisch darstellbar sind, müssen in dieser Form zugänglich gemacht werden.

4. Wo es angeht, ist eine wirkliche Begegnung und Gegenüberstellung mit Ueberresten, Denkmälern, Dokumenten, Zeugen usw. herbeizuführen (Heimatgeschichte).

5. Die Zeittiefe der Jahrhunderte ist im Geschichtsfries und in Zeitraumtabellen und Symbolen anschaulich und abschreitbar zu machen.

6. Alle Ereignisse sind in ihrer Ursprungssituation, in der ihre menschliche Seite am reinsten zur Darstellung kommt, aufzuzeigen.

7. Wo nur angängig, ist Geschichte zu personifizieren, zu lokalisieren, zu kostümieren, in Szene zu setzen und mindestens erzählend (als «Einblendung» realistischer Handlungsvorgänge) «aufzuführen». Was an einer Person und an einem Ereignis aufzuzeigen ist, ist an einer Person und an einem Ereignis aufzuzeigen («repräsentative Szene»).

8. Die fremde Zeitatmosphäre ist durch konkrete Detailschilderung und farbenkräftiges Kolorieren in eine Quasi-Gegenwart zu verwandeln (die Personen müssen sozusagen ins Zimmer treten).

9. Alle üblichen, dem Erwachsenen geläufigen abstrakten Begriffe der Geschichte sind zu vermeiden, beziehungsweise in die Sozialsprache und den Erfahrungskreis des Kindes und Jugendlichen zu übersetzen.

10. Die oft sehr verwickelten kausalen, teleologischen und andern Zusammenhänge der geschichtlichen Ereignisse sind auf die Hauptlinien zu vereinfachen (im Sinne einer Stilisierung und Verdichtung auf die wesentlichen Züge), ohne dass die Tatsachen selbst verbogen oder verfälscht werden.»¹⁾

Dreiphasenunterricht:

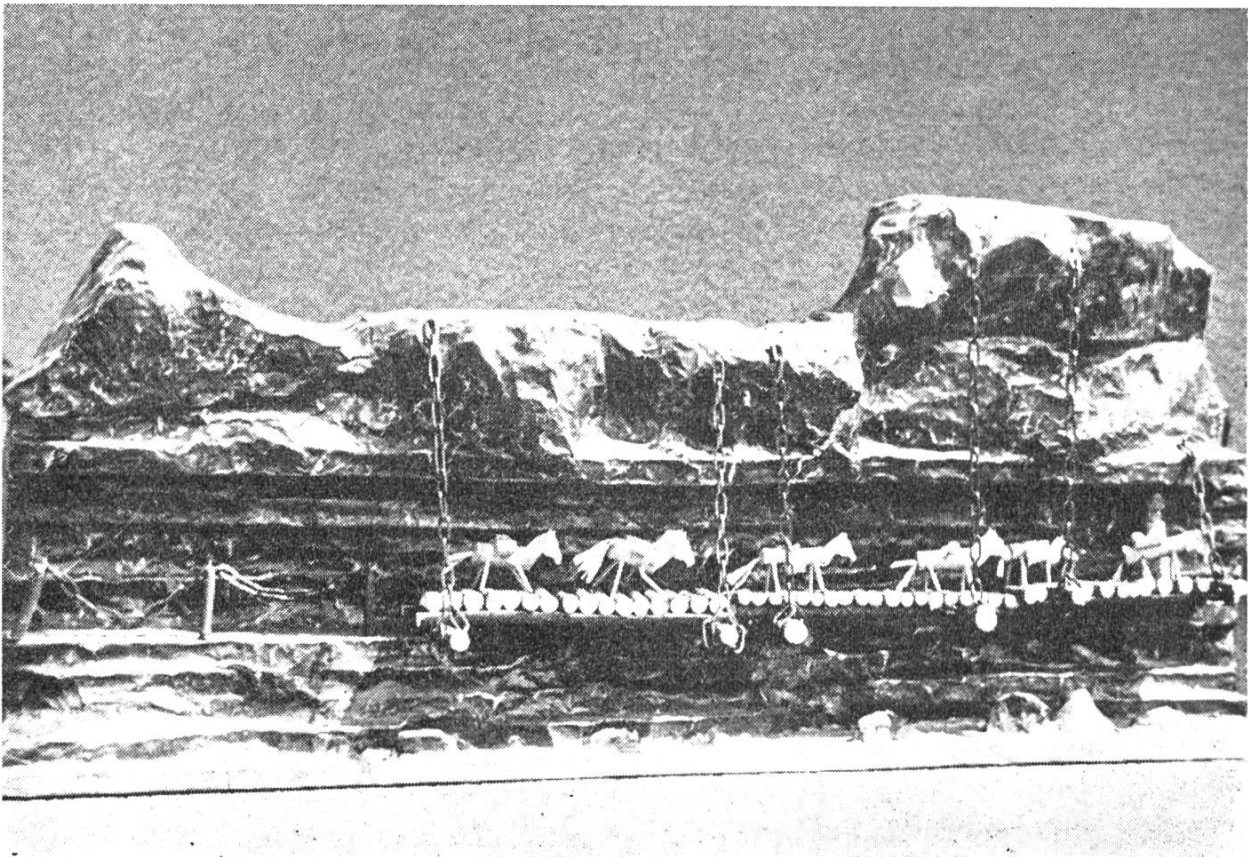
Nach allgemeiner Uebung wickelt sich der Unterricht in drei Phasen ab. Wir können sie mit «Aufnahme», «Verarbeitung» und «Darstellung» bezeichnen. Ihr Ablauf braucht sich nicht in jeder Lektion zu wiederholen, das Schema lässt sich vielmehr oft besser im Laufe einer Folge von Lektionen anwenden.

Zunächst geht es immer um den «Einstieg» ins Thema, um eine erste Begegnung, bei welcher der Weg für die Weiterarbeit geöffnet wird.

Beispiel 3: «Römer in unserer Gegend»

In der Nähe liegt ein römisches Ruinenfeld. Die Ueberlieferung berichtet von einer versunkenen Stadt. Auf die plastische Wiedergabe der Sage durch den Lehrer folgt eine Besichtigung des Schauplatzes. Diese ersten Begegnungen werfen Fragen auf. Indem der wahre Kern der Sage ermittelt wird, lässt sich ein wirklichkeitsnahes Bild der Römerzeit aufrollen.

¹⁾ Vgl. Heinrich Roth, *Kind und Geschichte*, München 1955, S. 106 ff.



Der «stiebende Steg» in der Schöllenen.
Gemeinschaftsarbeit von Sechstklässlern (Lehrer U. Dallmaier).
(Photo Pfenninger)

Als *Darbietungsform* wird in der Regel die Lehrer-
erzählung in den Vordergrund gestellt. Man muss sich aber
doch auch immer wieder auf andere Verfahren besinnen, auf
solche, die mehr Aktivität und Selbständigkeit von Seiten des
Schülers verlangen. Wir denken etwa an selbständige Be-
wältigung geeigneter Literatur oder an das Schülergespräch
vor einem Wandbild. Eine eher extreme Form der Stoffver-
mittlung zeigt

Beispiel 4: «Ein Nachbardorf wird erforscht»

Die Klasse arbeitet in Zweiergruppen. Geeignete Per-
sonen des Dorfes werden über die Geschichte einzelner Ge-
bäude, nach der Bedeutung von Flurnamen, über eine «be-
rühmte» Persönlichkeit befragt.

Das Stadium *Verarbeitung* eines Stoffes schliesst Klärung, Erweiterung und Vertiefung ein. Dass es sich methodisch vor allem um das Gespräch Schüler-Lehrer, Schüler-Schüler handelt, dürfte verständlich sein.

Ueber die *Darstellung* sagt Ebeling: «Ein Thema soll erst dann als bewältigt angesehen werden, wenn es von den Schülern seine gültige und gediegene Form erhalten hat.»²⁾ Unter Formen sind sprachliche Gestaltungen (schriftlich und mündlich), zeichnerische und räumliche Darstellungen zu verstehen. Die Wiedergabe durch den Schüler soll, wie der Zürcher Lehrplan verlangt, «mit einer geistigen Leistung verbunden sein.»

Beispiel 5: «Von der Talgenossenschaft zur Eidgenossenschaft»

Nachdem von heute wirkenden Genossenschaften ausgegangen wurde, erfährt die Klasse von der Tätigkeit der Saum-, Alp- und Weggenossenschaften im Reusstal. Den vorläufigen Abschluss des Themas bildet der Bau eines Modells des stiebenden Stegs in der Schöllenen. Es wird in *Gemeinschaftsarbeit* erstellt, die Erkenntnis, wie bedeutungsvoll der Zusammenschluss ist, also in *Tat* umgesetzt.

Hermann Pfenninger

²⁾ Hans Ebeling, *Didaktik und Methodik des Geschichtsunterrichts*, Hannover 1965, Seite 62.

Geschichtsunterricht an der Sekundarschule

Zusammenfassung

In dem unter ein stark gegenwartsbezogenes Bildungsziel gestellten Geschichtsunterricht nimmt die Behandlung des 19. und 20. Jahrhunderts breitesten Raum ein. Wichtige Erscheinungen und Entwicklungen der Schweizergeschichte finden ihre Würdigung im Zusammenhang mit der Weltgeschichte; der Unterricht in Staatskunde geschieht fallweise, passt sich häufig aktuellen Ereignissen an und fusst so gut als möglich auf dem Erlebniskreis der Schüler. Ueber die politisch-militärischen Belange hinaus muss der Geschichtsunterricht wirtschaftliche und technische Hintergründe aufdecken und in soziale und kulturelle Zusammenhänge Einblick gewähren. Lebendigkeit und Anschaulichkeit der Darbietung und immer wieder von neuem überlegte Abwechslung in der Methode sind auf der Sekundarschulstufe die wichtigsten didaktischen Gebote.

1. Bildungsziel — Geschichte für heute und morgen

Vom 13.—16. Altersjahr beginnen die Schüler ihre Umwelt immer bewusster und kritischer zu erleben. Der Geschichtsunterricht, der ihnen zeigt, wie die Menschen vor uns gelebt, was sie erfahren, erlitten, erfunden, erdacht und erschaffen haben, soll sie befähigen, diese Umwelt besser verstehen zu lernen. Sie sollen, wenigstens in Ansätzen, aufgrund ihrer Kenntnisse historischer Entwicklungen politische, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Zusammenhänge wichtiger Gegenwartsprobleme erfassen und in ihrer Bedeutung für die Zukunft erkennen lernen.

Eine Hauptaufgabe des Geschichtsunterrichts unserer Stufe ist die Vermittlung solider, sachlicher und stark auf die Gegenwart ausgerichteter Informationen aus den verschiedenen Teilgebieten der Weltgeschichte. In diesem grösseren Rahmen ist stets auf die Geschichte des eigenen Landes und seiner politischen Einrichtungen Bedacht zu nehmen, hat doch der Geschichtsunterricht in den letzten Volksschuljahren einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der staatsbürgerlichen Interessen zu leisten. Daneben soll er auch jene Leitbilder schaffen, die, im Gegensatz zum kritiklosen Heroenkult, dem Heranwachsenden Halt und Ansporn verschaffen. Dieser *persönlich gefärbte Abriss* eines ausge-

sprochen gegenwartsbezogenen Bildungsziels erhebt natürlich keinen Anspruch auf Verbindlichkeit und Allgemeingültigkeit.

2. Der Umfang des Lehrstoffes

Er wird uns durch ein Rechenexempel und eine im Anschluss daran zu treffende Entscheidung diktiert. Die Rechnung ist einfach: nach der zur Zeit gültigen Stunden tafel stehen uns in drei Sekundarschuljahren 3 mal 80 Geschichtsstunden zur Verfügung, von denen wohl überall die eine oder andere gelegentlich ausfällt. Theoretisch also 240 Stunden für 3 Jahrtausende Welt-, Kultur- und Kunstgeschichte, für rund 700 Jahre Schweizergeschichte und für den staatsbürgerlichen Unterricht.

Sollen wir — auf Kosten von Anschaulichkeit und Eindringlichkeit — versuchen, in kursorischen Ueberblicken möglichst weite Bogen über geschichtliche Zusammenhänge und Zeiträume zu schlagen? Oder beschränken wir uns von Anfang an auf ein paar wenige Epochen, auf besonders wichtige Themenkreise, die wir den Schülern mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln lebendig machen? Die Entscheidung für die zweite Art des Vorgehens, für den «Mut zur Lücke», dürfte nicht schwerfallen, wenn wir anerkennen, dass auch die *Sekundarschüler sinnfälliger Anschaulichkeit gegenüber* noch weit *offener* sind als logisch-abstrakter Darlegung.

a) *Ein volles Jahr für das 20. Jahrhundert*

Umstrittener jedoch wird die zu treffende Auswahl sein: welche Zeiträume, welche Persönlichkeiten, welche Themenkreise sind aus der Fülle herauszugreifen, was ist wegzulassen, was allenfalls am Rande zu berücksichtigen? Man könnte es sich einfach machen und der im Lehrplan vorgezeichneten Stoffverteilung folgen. Diese sieht für die 3. Sekundarklasse vor:

Geschichte des Altertums (Griechen und Römer).
Entstehung und Aufstieg der Schweizerischen Eidgenossenschaft (bis 1516).

Aus der neuesten Schweizergeschichte seit 1874.

Ich habe mich nie konsequent an diese Richtlinien gehalten. Seit meiner Sekundarschulzeit sehe ich es für denk-

bar unglücklich an, in der dritten Klasse das Altertum und die frühe Schweizergeschichte durchzunehmen, mit Schülern also, die gerade anfangen, sich eifriger mit ihrer politischen Umwelt und der jüngsten Geschichte zu befassen. Was gingen uns in den dreissiger Jahren die griechische Säulenordnung, Hannibal oder der Gallische Krieg an, da unsere Väter unter der Wirtschaftskrise seufzten, Stalin seine Macht in der Sowjetunion ausbaute und unsere Zeitungen von Fröntlerkrawallen und vom Bürgerkrieg in Oesterreich schrieben! Auch die anhand der Bundesverfassungsartikel im Geschichtsbuch betriebene «Staatskunde» vermochte unsern sicher begrüssenswerten Hunger nach zuverlässigen Informationen zur Zeitgeschichte und über die unmittelbar vorausgegangenen Jahrzehnte nicht zu stillen. Der zürcherische Lehrplan bedarf daher in diesen Belangen meines Erachtens dringend einer Korrektur.

Ich zäume bei der Stoffverteilung jeweils «das Pferd am Schwanz» auf: alle Geschichtsstunden der dritten Klasse sind dem 20. Jahrhundert, beginnend mit der Vorgeschichte des Ersten Weltkrieges, reserviert. Mit grosser Genugtuung habe ich daher in den im *Februar 1969 bekanntgegebenen Thesen zum Geschichtsunterricht* der von den *nordwestschweizerischen Erziehungsdirektionen* eingesetzten Kommission die Forderung gelesen, der Geschichtsunterricht des letzten obligatorischen Schuljahres solle ganz dem 20. Jahrhundert gewidmet sein! ¹⁾

Dem 19. Jahrhundert vom amerikanischen Unabhängigkeitskrieg und der Französischen Revolution an widme ich die Geschichtslektionen der 2. Klasse; in die erste Klasse fallen ausgewählte Kapitel vom klassischen Altertum bis zum Ancien Régime. Die Auswahl treffe ich entsprechend den Ueberlegungen zum Bildungsziel, wobei ich davon ausgehe, dass der grössere Teil unserer Schüler mit der Sekundarschule auch den Geschichtsunterricht beendet haben wird.

b) Häufige Ausblicke in die Gegenwart

Was soll ein Sekundarschüler beispielsweise von der *Antike* kennengelernt haben? Sicher die Mythologie, weil sie ihm bei späterer Lektüre und im Theater häufig begegnen wird. Aber auch *die einfachsten Gesetze der griechischen Baukunst*, sind doch heutzutage Griechenlandreisen keine

¹⁾ Vgl. Schulblatt für die Kantone Aargau und Solothurn, 88. Jg., Nr. 15, 25. Juli 1969, S. 207 ff.

finanziellen Abenteuer mehr. Die *Perserkriege* wiederum ergeben die erstmals auftretende, im Lauf der drei Jahre immer wieder praktizierte Gelegenheit zu *historischen Vergleichen über Jahrhunderte* hinweg: anderthalb Jahrtausende vor den Eidgenossen erkämpfte sich in Attika ein kleines Volk seine Unabhängigkeit gegen den mächtigen Nachbarn. *Alexander der Grosse* dient uns als erstes Beispiel für ein an einer prägnanten Gestalt entwickeltes *Lebensbild*. Gleichzeitig benützen wir die Gelegenheit, um von hier aus einen Blick in die Neuzeit und die jüngstvergangene Epoche zu werfen, auf Eroberergestalten und ihre Schicksale: auf Napoleon und Hitler.

Jahrhunderte überbrückende Querverbindungen mögen vorerst vielleicht nur bei besonders am Fach interessierten Schülern ankommen; im Laufe der Zeit aber stellen wir fest, dass die konsequente Aufdeckung solcher Zusammenhänge auf fruchtbaren Boden fällt, so dass *Einbrüche in die Chronologie* und *Ausweitung des Themas* leicht in Kauf genommen werden dürfen. Ein Beispiel aus der 2. Klasse: Wir stehen in der Geschichte der USA beim Sezessionskrieg. Der Hinweis auf die gegenwärtigen Rassenunruhen liegt auf der Hand. Es bedarf aber nur einer geschickten Frage, um die Klasse darauf aufmerksam zu machen, dass heute auch unser Land sein «Rassenproblem» zu bewältigen hat: die Fremdarbeiterfrage. Wie will man ihr von gewisser Seite zu Leibe rücken? Mit einer Initiative. Was ist das? Was steht darin? Wie kam sie zustande und was hat nun mit ihr zu geschehen? Schon sind wir mitten in einer Staatskundestunde, die aber die Gemüter viel lebhafter bewegt, als wenn wir irgendwann einmal eine Stunde «an sich» über Initiative und Initiativrecht darböten. Solche Einblendungen in die Gegenwart dürfen natürlich *nicht dem Zufall überlassen* werden; sie sind so sorgfältig zu planen und im Detail vorzubereiten wie jede andere Geschichtsstunde.

Diszipliniert heisst es darnach wieder zum Ursprungsthema zurückzukehren, für uns also zur Stoffverteilung in der ersten Klasse. Für die erwähnten Abschnitte aus der griechischen Geschichte müssen 10—12 Wochen genügen, allerdings unter Beiziehung einer Reihe von Deutschstunden, in denen wir — aus SJW-Heften oder Taschenbüchern — einige Götter- und Heldensagen lesen, zusammenfassen und erzählen lassen. Es wird nicht das einzigmal sein, dass wir *Deutschstunden in den Dienst der Geschichte* stellen. So erleben die Drittklässler die Judenverfolgungen

unter Hitler, die Geschichte des britischen Mandats in Palästina und die Staatswerdung Israels sehr eindrücklich bei der Klassenlektüre des Jugendbuchs von L. de Vries: «Jaap findet das gelobte Land». Dass wir im Anschluss daran die Nahostkrise bis in unsere Tage hinein verfolgen, ist wohl selbstverständlich.

c) *Integrierte Schweizergeschichte*

Etwas vom Eindrücklichsten und Grossartigsten, das unsere Schüler auf spätern Reisen antreffen werden, sind die grossen *Dome* und *Kathedralen des Mittelalters*, die *Schlösser* und *Paläste der Renaissance- und Barockfürsten*. Die Zeit für einige durch Filme (Schulfernsehen!), Wandbilder, Diareihen (Grossauswahl im Pestalozzianum!) und Kunstbände belebte Lektionen zur *Baustilkunde* sollte uns daher nicht reuen. Das Thema kann im Laufe der drei Jahre auch mehrmals *ausserhalb der Schulstube* aufgegriffen werden: als «Orientierungslauf» zu den Baudenkmalern Zürichs, während des Klassenlagers im Welschland (Bern auf dem Weg; Fribourg, Lausanne) und auf einer Schlussreise nach St. Gallen (Stiftsbibliothek und Klosterkirche).

Weitere Themen der ersten Klasse ergeben sich aus oft *naheliegenden Fragen*: warum gibt es heute Bücher für wenige Franken, während sie vor fünfhundert Jahren deren tausende kosteten (Buchdruckerkunst); warum sahen die Landkarten der alten Griechen anders aus als die heutigen (Entdeckungen), und warum besuchen nicht alle Schüler unserer Klasse beim selben Pfarrer den Religionsunterricht (Reformation und Gegenreformation)?

Haben wir schon bei der Reformationsgeschichte die Schweizergeschichte in den grösseren europäischen Rahmen gestellt, so selbstverständlich auch beim letzten Themenkreis der ersten Klasse, bei der Besprechung von Absolutismus und Ancien Régime. Mit andern Worten: wir zeigen den Schülern zwar immer das *Eigenständige, das Unverwechselbare in unserer Landesgeschichte*, aber wir fügen diese Erscheinungen dem Ablauf der Weltgeschichte ein. Wir treiben also nicht gesondert über Monate hinweg Schweizergeschichte. So stellen wir die Entstehung des Bundesstaates in den grossen Zusammenhang der Liberalen Bewegung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts; Ursachen, Verlauf und Folgen (unmittelbare wie mittelbare) des Generalstreiks hingegen bilden ein Teilkapitel des Grossthemas «Der Erste Weltkrieg».

d) *Wirtschaftliche Hintergründe aufzeigen*

Aus mehreren bisher gefallenem Bemerkungen geht hervor, dass schon bei der Stoffverteilung der Begriff «Geschichte» viel weiter als nur politisch-militärisch zu fassen ist. Wenn der Geschichtsunterricht unsere Schüler wirklich zum bessern Verständnis der Umwelt mit ihrer oft verwirrenden Vielfalt führen soll, muss er auch in *wirtschaftliche, technische, soziale und kulturelle Zusammenhänge* hineinleuchten. Niemand wird uns dabei durchgehende Kurse in Wirtschafts- oder Kulturgeschichte abfordern, aber es ist eine unserer wichtigsten Aufgaben, aufzuspüren, wo politische Ereignisse *durch technische Umwälzungen* oder *wirtschaftliche Entwicklungen erklärt werden müssen*, wo historisch-politische Grundbegriffe *durch kulturgeschichtliche Ausblicke belebt werden können*.

So ist der Aufstieg Hitlers nicht richtig zu erklären, wenn wir die Schüler nicht mit den Hintergründen, dem Verlauf und den Auswirkungen der Inflation (1922/23) und der nach knapp fünfjähriger Wirtschaftskonjunktur hereingebrochenen Weltwirtschaftskrise bekannt gemacht haben. Das Anschwellen der Stimmenzahlen für die NSDAP ist ja von einer nahezu parallelen Kurve der Arbeitslosenzahlen in Deutschland begleitet, was sich in einer grafischen Darstellung leicht zeigen lässt. *Enge Zusammenhänge zwischen Wirtschaftsverhältnissen und politischer Entwicklung* haben uns auch schon vorher beschäftigt: bei der Gründungsgeschichte der Eidgenossenschaft, in der Reformationsgeschichte, im Vorfeld der Französischen Revolution — und wer bis in die unmittelbare Gegenwart vorstösst, kann ihnen beim Themenkreis «Die Dritte Welt» erst recht nicht ausweichen!

e) *Staatsbürgerkunde fallweise*

Als Musterbeispiele für *die Einwirkung technischer Fortschritte* auf die politische und wirtschaftliche Entwicklung dient natürlich die industrielle Revolution des 19. Jahrhunderts. Wer sich für das vergangene Jahrhundert wirklich das ganze zweite Schuljahr reserviert, wird im Gefolge des Frühkapitalismus auch ausführlicher auf die *Geschichte der Arbeiterbewegung* eingehen können, die «Dreisäulentheorie» (Gewerkschaften, Genossenschaften, Arbeiterparteien) in anschaulichen, auch auf unser Land bezogenen und bis in die Gegenwart reichenden Beispielen lebendig werden lassen. *Sozialgeschichte, neuere Schweizergeschichte und*

Staatsbürgerkunde lassen sich an Themen wie «Vom eidgenössischen Fabrikgesetz zum schweizerischen Arbeitsgesetz», «Der lange Weg der AHV» oder «Ziele und Aufgaben der Parteien im demokratischen Staat» zwanglos vereinigen, besonders wenn wir danach trachten, vom *Erlebniskreis der Schüler* (u. a. Klassenparlament) oder von der *Tagesaktualität* auszugehen. Geeignete «Aufhänger» finden sich meistens: Ende April stellen wir die Frage, warum wir am 1. Mai schulfrei haben; wir heissen die Schüler Zeitungsartikel «Friedensabkommen in der Metallindustrie verlängert» in die Schule bringen; wir verfolgen wichtige Referendums- und Abstimmungskampagnen oder Parlamentswahlen.

Damit ist eine m. E. für unsere Stufe besonders geeignete Form des staatsbürgerlichen Unterrichts skizziert: die «*Fall-Methode*» anstelle eines durchgehenden, etwa halbjährigen, systematisch aufgebauten Bürgerkundelehrgangs. Es haftet ihr etwas Zufälliges an, gewiss, aber dieser «Nachteil» wird durch die von Plakaten, Zeitungsartikeln, Radio- und Fernsehsendungen (allenfalls auch durch Gespräche im Familienkreis) unterstrichene *Gegenwartsbeziehung* mehr als aufgewogen. Aus dem von den Schülern gesammelten Anschauungsmaterial entstehen zum Schluss manchmal *Collagen*, die sich natürlich nicht im blossen Schnipselkleben erschöpfen dürfen, sondern in *Kurztexten sachliche Informationen* enthalten müssen.

f) *Geschichte und Kunst*

Auch die Verbindung zu Kunst- und Kulturgeschichte lässt sich oft leicht herstellen. Warum sollen wir die Auswirkungen des absolutistischen Systems nicht einmal *an der Biographie einer Künstlerpersönlichkeit* zeigen: an Mozart in seiner Abhängigkeit vom salzburgischen Landesfürsten? Gerne widmen wir bei der Gelegenheit diesem Grossen in der Musik die Deutsch-, Gesangs- und Geschichtsstunden einer Woche. Wer es lieber mit der Literaturgeschichte hält, stellt den jungen Schiller ins Zentrum — in beiden Fällen erweist es sich, dass die *letzten Jahrzehnte des Absolutismus* — nicht ohne Zutun weltlicher und geistlicher Fürsten — mit einer *künstlerischen Blütezeit* ohnegleichen zusammenfielen.

Wir können auch unter den 10 Millionen Opfern des Ersten Weltkrieges eines namhaft machen: den vor *Verdun* gefallenen *Franz Marc*. Wir sehen uns seine Bilder an, darunter das nach einem Brand von Paul Klee und Kandinsky

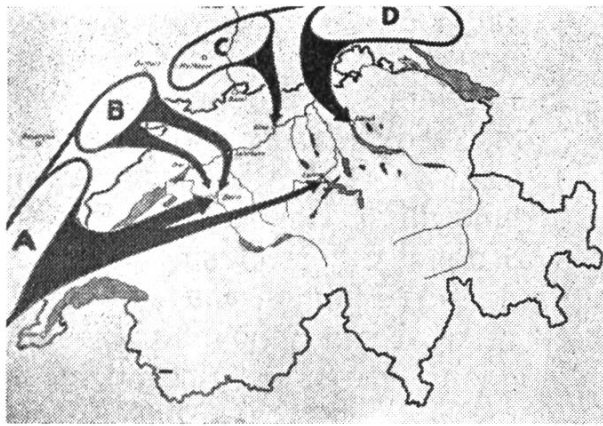
restaurierte Gemälde «Tierschicksale»; die *Bombardierung Guernicas* im spanischen Bürgerkrieg führt uns zur berühmten Bildvision *Picassos*, und Hitlers Verfolgung der «*entarteten Kunst*» veranlasst uns, *Kokoschkas* Selbstporträt «Entarteter Künstler» zu betrachten. Im Anschluss daran hören wir die Schulfunksendung über Kokoschkas Porträt von *Pablo Casals* — und sind damit einem Gesinnungsemigranten begegnet. Schon bieten sich Themen wie «Künstlerchicksale im Diktaturstaat» oder «Emigration» an, die wir wiederum im Zusammenhang mit neuester Schweizergeschichte (*Asylrecht, Flüchtlingspolitik* 1933, 1956, 1968), bis in die Gegenwart verfolgen können. *Geschichte, Politik und Kunst* — auch hier sind die Wechselwirkungen schon auf unserer Stufe sichtbar zu machen, wobei die Einzelbeispiele von Klassenzug zu Klassenzug variieren, je nach Interessrichtungen, Gegenwartsgeschehen, Gedenkdaten oder lokalem Veranstaltungskalender (Ausstellungen, Theateraufführungen usw.).

3. Oberstes Gebot: Lebendigkeit und Anschaulichkeit

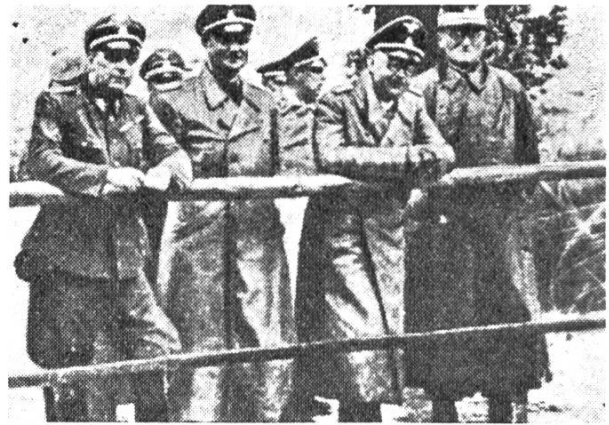
Schon mehrfach sind bisher *Möglichkeiten der methodischen Gestaltung* angetönt worden. Sie sollen hier durch einige weitere Hinweise ergänzt werden. So leid es dem für sein Fach Begeisterten auch tun mag, er muss es zur Kenntnis nehmen, dass ein eher kleiner Teil der Sekundarschüler a priori geschichtlich und politisch interessiert ist. Vom Stoff allein her können wir diese Zahl nicht wesentlich vergrößern, wohl aber durch die *sorgfältig überlegte, mit Ueberraschungseffekten* nicht sparende *Aufbereitung* dieses Stoffes.

Auch wenn wir die wohlfundierte, auf Detailkenntnissen beruhende *Lehrerzählung* und das von Denkschluss zu Denkschluss sich fortentwickelnde *Lehrgespräch* immer noch als wesentliche Elemente der Geschichtsdidaktik begreifen, müssen wir eifrig nach andern methodischen Hilfsmitteln Ausschau halten.

Wir können die Schüler auf verschiedene Arten einzeln oder gruppenweise zu selbständiger Arbeit anhalten. Nachdem wir ihnen den verantwortungslosen Finanzhaushalt der letzten Bourbonenkönige vor Augen geführt haben, lassen wir sie einen *modernen Finanzhaushalt* «beschnuppern»: wir geben ihnen *Gemeinderechnungen* oder die *Rech-*



Deutscher Angriffsplan auf die Schweiz



Himmler am Schweizer Schlagbaum



Austausch der Verwundeten durch das Rote Kreuz



Aufnahme von Konzentrationslagerhäftlingen aus Ravensbrück



Anbauschlacht (Plan Wahlen)

Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg

So lautet der Titel einer Dia-Serie (Kümmerly & Frey, Lehrmittelabteilung, Bern), der unsere Abbildungen entnommen sind. — Eine grosse Zahl weiterer Diareihen zum Thema «Geschichte» kann im *Pestalozzianum* zu Unterrichtszwecken ausgeliehen werden.

nung der Stadt Zürich aus frühern Jahren in die Hände; sie sollen herausfinden, wie heutzutage Steuergelder aufgebracht und verausgabt werden. Wir lassen sie auch etwa leichtfassliche, noch nicht behandelte Abschnitte des Geschichtsbuches *zu Hause lesen* und in *Stichworten* zusammenfassen. Jeder Schüler bereitet einige Fragen vor, die er in der folgenden Stunde an die Kameraden richten wird. Wenn gewisse Sachkenntnisse vorausgesetzt werden können, lassen wir ein Thema gelegentlich in einer Diskussionsstunde erarbeiten — von Radio und Fernsehen her sind die Schüler diese Arbeitsform gewohnt und versuchen sich gerne als Diskussionsleiter oder Gesprächsteilnehmer am «runden Tisch».

Auf dem Gebiet der Veranschaulichungsmittel herrscht heute wahrlich kein Mangel. Es gibt zum Beispiel eine ganze Reihe ausgezeichneter *Schulfunksendungen*, die, an geeigneter Stelle eingesetzt, den Lehrer für eine Stunde überflüssig machen; das gleiche gilt von etlichen *Schulfernsehungen*, wenn sie erst einmal als «Konserven» bezogen werden können. Neben den traditionellen Hilfsmitteln wie Quellentexten (u. a. Blätter der Sekundarlehrerkonferenz), Karten, Dias und Bildatlanten, leisten für die Zeitgeschichte eine Anzahl raffiniert eingespielter *Schallplatten* (u. a. «Krieg und Frieden im 20. Jahrhundert» oder «Adolf Hitler. Ein Porträt in Tondokumenten») treffliche Dienste, aber auch aus *Zeitungen* und seriösen *Zeitschriften* beziehen wir viel Anregungen. Oft dienen Ausschnitte aus *literarischen Werken* als erzählende, dokumentierende oder vertiefende Begleitstoffe: Hauptmanns «Weber», Inglin's «Schweizer Spiegel» oder — als Illustration für das Schicksal der kleinen Leute im Krieg — Frau Kopeckas Lied «Und was bekam des Soldaten Weib» aus Brechts «Schweyk im Zweiten Weltkrieg.» Wenn immer möglich lassen wir es ab Platte oder Tonband hören, wie denn überhaupt *der politische Song* und das *zeitkritische Chanson* von Kästner, Tucholsky und den Cornichonleuten bis zu ganz modernen Protestsängern bei vielen Schülern auf waches Verständnis stossen.

Mit diesen wenigen, den Katalog der Möglichkeiten nicht erschöpfenden Hinweisen soll unterstrichen werden, dass, und wie es auf unserer Stufe möglich ist, Geschichte eindrücklich, abwechslungsreich und anschaulich zu lehren.

Gustav Huonker

Geschichtsunterricht an der Mittelschule

Zusammenfassung

1. Der Geschichtsunterricht verfolgt primär fachtranszendente Ziele (das ist der Beitrag des Faches an das Gesamtanliegen der Schule: die Erziehung zum kritischen Denken, zur Selbständigkeit, zur Verantwortung; die Entwicklung der Entschlusskraft, des selektiven und produktiven Vermögens), sekundär fachimmanente Ziele (die Entwicklung des historischen Sinnes, das Wissen um unseren Standort in der Menschheitsgeschichte; die Erziehung zu differenzierendem Urteil, zur Absage an Schlagwort und Fanatismus).

2. In stofflicher Hinsicht soll der Unterricht einen Ueberblick über den Funktionszusammenhang der Universal- und der Schweizergeschichte vermitteln, gleichzeitig aber durch einen periodischen Wechsel der Optik Schwergewichte bilden, wobei die Auswahl nach sachlichen *und* pädagogischen Erwägungen zu treffen ist. An die Stelle des früheren europazentrischen Geschichtsbildes tritt ein polyzentrisch-globales Geschichtsbild. Für die Darstellung der Geschichte der jüngsten Vergangenheit ist reichlich Zeit einzuräumen.

3. In methodischer Hinsicht ist eine kooperative Unterrichtsgestaltung anzustreben, durch welche der Schüler in eine aktive und produktive Beziehung zum Lehrstoff gebracht wird. Lehrvortrag und Lehrgespräch sind nur dort einzusetzen, wo sie sinnvoll sind; neben diese überlieferten Unterrichtsformen können Kurzreferate und «team-teaching» der Schüler sowie Diskussionen unter Leitung des Lehrers oder eines Schülers treten. Entscheidend bleibt aber immer die Persönlichkeit des Lehrers.

Wohl kaum ein anderes Fach verlangt in gleichem Masse eine stetige Neubesinnung, ein neues Durchdenken seiner Position, seiner Aufgaben, seines Stoffes wie das Fach Geschichte. Warum? Einmal, weil sich die Geschichte der Menschheit dauernd weiterentwickelt, weil mit jedem Tag, mit jeder Stunde neue Geschichte gemacht wird, die um nichts weniger bedeutsam und weniger wissenswert ist als die frühere. Die für den Unterricht zur Verfügung stehende Zeit, die Stundenzahl, bleibt konstant, die Quantität des Stoffes nimmt aber stets zu: eine laufende Anpassung der Stoff- und Zeitpläne ist also unumgänglich. So erfordert z. B. heute die Darstellung der Geschichte des Zweiten Weltkrieges und der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart — bei 3 Wochenstunden — mindestens ein Quartal; wer jedoch neue Gegenstände in einen prall gefüllten Koffer packen will, muss Altes herausnehmen. Das Problem ist aber nicht nur quantitativer, es

ist auch qualitativer Art, denn es kommt nicht nur mehr hinzu, sondern die geschichtliche Konstellation ändert sich in ihrem Wesen, und damit ändert sich auch die Fragestellung, unter der wir an die Vergangenheit herantreten: Aspekte, die vordem irrelevant schienen, werden bedeutsam, andere verlieren an Gewicht. Die Geschichte Indiens und Chinas beispielsweise mochte unsere Väter noch wenig interessieren; die «tektonischen Beben», die grossen politischen Schweregewichtsverschiebungen der Nachkriegszeit haben aber nun diese einstmals fernen Geschichtsräume in den Scheinwerferstrahl des historischen Interesses gerückt, und der Geschichtsunterricht muss daraus seine Konsequenzen ziehen. Aber nicht nur in der Auswahl des Stoffes, auch in der Lehrmethode müssen wir der veränderten Situation Rechnung tragen: die gesellschaftlichen Wandlungen der letzten Jahrzehnte, die Dynamisierung und Beschleunigung des geschichtlichen Prozesses machen es zur Notwendigkeit, dass wir nicht nur Wissen vermitteln, sondern in den Absolventen unserer Schulen vor allem die personalen Kräfte entwickeln: das aber bedingt eine andere als die überlieferte Form des Unterrichts.

1. Zielsetzungen

Klarheit über das *Was* (Lehrstoff) und das *Wie* (Unterrichtsgestaltung) setzt Klarheit über das *Worumwillen* (Zielsetzungen) voraus. De quoi s'agit-il? Worum geht es heute im Geschichtsunterricht auf der Mittelschulstufe? Wichtig scheint mir zunächst, dass wir erkennen, dass das einzelne Fach an der Mittelschule nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck ist. Das mag heute bei uns, wo Fächerspezialisierung und Fach-Inzucht Trumpf sind, utopisch klingen; es bleibt trotzdem wahr. *Das einzelne Fach findet seine pädagogisch-didaktische Sinnggebung und Legitimation im Gesamtanliegen der Schule*, und die erste Frage muss im Hinblick auf die Zielsetzungen daher lauten: «Wie ist der Unterricht — stofflich und methodisch — zu gestalten, damit er einen möglichst wirksamen und wertvollen Beitrag an die Gesamtzielsetzung der Schule leisten kann?» Nun ist die Gesamtzielsetzung der Schule Ausfluss der Willensrichtungen, die in einer bestimmten historischen Situation vorherrschen; sie beruht also auf axiomatischen Voraussetzungen, dem geltenden Wertsystem bzw. der vorherrschenden Ideo-

logie. Um mich in dieser Beziehung geziemend abzusichern, möchte ich daher zunächst aus einem Dokument zitieren, das für das Denken der Mittelschullehrer der heutigen Schweiz wohl als repräsentativ gelten kann. *Lajos Niykos* formuliert in seinen «Thesen für eine Mittelschule von morgen»¹⁾ das zentrale pädagogische Anliegen der Mittelschule wie folgt:

«1. Erziehung zum kritischen Denken, zum Erfassen neuer Situationen, zur Kommunikation,

2. Erziehung zur Selbständigkeit, zur Verantwortung, zum Widerstand, zur Fähigkeit, sich zu entscheiden und eine Wahl zu treffen,

3. Förderung des Schöpferischen und der Phantasie, wesentlicher Voraussetzungen zu jeder wissenschaftlichen Arbeit und zu einer sinnvollen Freizeitgestaltung,

...»

Kritik, Selbständigkeit, Fähigkeit zum Widerstand, Entschlusskraft, selektives und produktives Vermögen stehen hier im Vordergrund: das aber sind eben jene «personalen Kräfte», von denen ich eingangs sprach.

Soviel zu jener primären Zielsetzung des Geschichtsunterrichts, die über das Fach hinausweist, also *fachtranszendent* ist. Neben sie mag als sekundäre Zielsetzung eine *fachimmanente* treten, d. h. die «spezifische Bildungsaufgabe des Geschichtsunterrichts»²⁾. Es ist mir klar, dass ich bloss persönliche Auffassungen vertrete, wenn ich sie wie folgt umschreibe:

1. Entwicklung des historischen Sinnes, d. h. der Fähigkeit, die Gegenwart und ihre Probleme «sub specie rerum gestarum», unter dem Gesichtswinkel der Vergangenheit, zu sehen;

2. Wissen um unseren Standort im Gesamtzusammenhang der Menschheitsgeschichte, d. h. «Standortbestimmung der Gegenwart» (*Rüstow*), somit Schaffung der Voraussetzungen für eine wirklichkeitsadäquate Stellungnahme zu brennenden Gegenwarts- und Zukunftsfragen; insbesondere Erziehung zum Bewusstsein der Verantwor-

¹⁾ «Wie schaffen wir die Mittelschule von morgen?» *Gymnasium helveticum*, Sonderheft April 1969.

²⁾ Vgl. Wilhelm Münter, *Zeitgemässer Geschichtsunterricht*, München 1967, S. 45 ff.

tung der heutigen und der kommenden Generationen für das Schicksal der *gesamten Menschheit*;

3. Erkenntnis des Wesens historischer Prozesse und ihrer funktionellen Bedeutung im Gesamtzusammenhang der Menschheitsgeschichte;

4. Einsicht in den komplexen Charakter historischer Zusammenhänge; Erziehung zu differenzierendem Urteil, zur Absage an Monokausalismus, doktrinäre Vereinfachungen, Schlagworte, Schwarzweissmalerei, kurz: an mythologisches Denken;

5. Bewusstmachung irrationaler Motive geschichtlicher Vorgänge, Demaskierung der «Alibis der Aggression», der Projektionen, Rationalisierungen, falschen Wahrheitsansprüche; Erziehung zur Gerechtigkeit des Urteils, zur Absage an jede Form von Fanatismus und Intoleranz.

Es ist mir wohl bewusst, während ich dies schreibe, dass mancher Leser angesichts solcher Zielsetzungen ironische Skepsis verspüren mag. Erleben wir es doch heute, wie viele z. T. sehr wertvolle und begabte Jugendliche — allen unseren Bemühungen zum Trotz — einem doktrinären Radikalismus zuneigen, der mit den oben genannten Zielen nur noch wenig gemein hat. Sollen wir aber deswegen verzagen? Müssen wir uns nicht vielmehr doppelt anstrengen und unbeirrbar für das einstehen, was wir auf Grund unserer Kenntnis der Geschichte für richtig halten?

2. Lehrstoff

Nun gilt es, aus dem Gesagten die Konsequenzen zu ziehen — zunächst hinsichtlich des Lehrstoffes.

Es geht im Geschichtsunterricht um zwei Dinge: einerseits um die *Sache*, d. h. die Kenntnis des menschheitsgeschichtlichen Zusammenhanges, und andererseits um *Fähigkeiten* und *Werte*, die man im Schüler *durch die Vermittlung der Sache* entwickeln will. Münter³⁾ unterscheidet daher eine «sachliche» und eine «pädagogische Bedeutsamkeit der Bildungsinhalte» — nebst einer dritten, der «psychologischen Bedeutsamkeit» —, und er fordert, dass alle diese Gesichtspunkte bei der Stoffauswahl zu berücksichtigen seien. Wo aber soll das Schwergewicht liegen, beim «sach-

³⁾ Op. cit., S. 45 ff.

lichen» oder beim «pädagogischen» Aspekt? Soll man mit *Wilmanns* ⁴⁾ gegen die «Stoffhetze» auftreten, «Mut zur Lücke» bezeugen, verschiedene Schwerpunkte im Sinne von «*Inseln*, die aus dem Meer nur halb oder gar nicht bekannter Tatbestände herausragen», bilden, «wesenhafte» Stoffe auswählen, die dem Schüler helfen, «die in seinem Wesen angelegte Gestalt zur Vollendung ihrer Möglichkeiten zu entwickeln»? Also auf den systematischen Ueberblick über das Ganze bewusst verzichten? Oder bleibt die Forderung bestehen, dass der Geschichtsunterricht nichts Wichtiges auslassen darf, weder die Urgeschichte noch die ersten Hochkulturen, weder die Griechen noch die Römer, weder Karl den Grossen noch den Investiturstreit . . . , weder den Opiumkrieg noch den Boxerkrieg, weder das Kommunistische Manifest noch die Atlantikcharta, usf. — da sonst reine Willkür die Stoffauswahl bestimmt, die weltgeschichtlichen Proportionen verzerrt werden und somit in den Köpfen der Schüler Unordnung statt Ordnung gestiftet wird?

Bei der Beantwortung dieser schwierigen Fragen gehen wir von folgenden *Prämissen* aus:

1. Geschichte an der Mittelschule ist Universalgeschichte einerseits, nationale Geschichte andererseits. Universalgeschichte (Menschheitsgeschichte) und nationale Geschichte (Schweizergeschichte) sind je in sich geschlossene Funktionszusammenhänge, die nur richtig versteht, wer alle entscheidenden Glieder und «Gelenkstellen» kennt.

2. Geschichte im Sinne des «vergangenen Geschehens» ist an sich ein form- und gestaltloses Etwas, das erst artikulierbar wird unter dem Gesichtswinkel einer bestimmten Fragestellung. Fragestellung und Auswahl prägen den Charakter der Geschichte im Sinne der «Historie», d. h. der geistigen Form, in der eine Generation sich von der Vergangenheit Rechenschaft ablegt (*Huizinga*).

3. Fragestellung und Auswahl werden durch die Besonderheiten der Gegenwartssituation, die «heutige Gestalt der Welt», bedingt; Friedrich *Schiller* hat es in seiner Antrittsvorlesung in Jena (1789) mit unübertroffener Klarheit formuliert: «Aus der ganzen Summe dieser Begebenheiten hebt der Universalhistoriker diejenigen heraus, welche auf die heutige Gestalt der Welt und den Zustand der jetzt leben-

⁴⁾ Ernst Wilmanns, Grundlagen des Geschichtsunterrichts, 2. Aufl. Stuttgart 1962.

den Generation einen wesentlichen, unwidersprechlichen und leicht zu verfolgenden Einfluss gehabt haben.»

4. Die Ausführlichkeit, mit der ein Kapitel der Geschichte behandelt wird, und der dafür notwendige Zeitaufwand sind eine Frage der *Optik*. Es ist weder notwendig noch überhaupt erwünscht, dass die ganze Universalgeschichte dauernd mit der gleichen Optik gesehen und gelehrt wird; alles immer wieder in der gleichen Distanz und mit der gleichen Sehschärfe. Der Historiker kann und soll vielmehr wie der Photograph die Objektive wechseln: hier das Ganze übersehen und dort das Einzelne aus grösstmöglicher Nähe betrachten.

Daraus lassen sich für die Stoffauswahl im Geschichtsunterricht die folgenden *Schlüsse* ziehen:

1. Der Unterricht darf sowohl für die Universal- wie für die Schweizergeschichte nicht auf den *Ueberblick über das Ganze* zugunsten von willkürlich ausgewählten «Bildern aus der Vergangenheit» verzichten. Die Konzeption von «Inseln des Wissens in einem Meer von Nichtwissen» ist abzulehnen. Die Absolventen unserer Schulen müssen wissen, wo wir heute stehen, und das können sie nur, wenn sie die Struktur der Universal- wie der Schweizergeschichte kennen, wenn sie insbesondere, wie *Münter*⁵⁾ schreibt, die weltweiten und globalen Verflechtungen im Menschheitsgeschehen» erkannt haben.

2. Schwergewichte können und sollen trotzdem durch periodischen Wechsel der Optik gebildet werden, wobei ich es für richtig halte, wenn «sachliche», «pädagogische» und «psychologische Bedeutsamkeit» gleichermassen berücksichtigt werden. Meistens stehen wir nämlich gar nicht vor einem Dilemma: die Gracchen, Luther, die Französische Revolution, Lincoln sind sachlich, d. h. als Faktoren der Universalgeschichte, bedeutsam; sie enthalten aber zugleich eine dramatische menschliche Substanz, die ihnen höchste pädagogische Bedeutsamkeit verleiht.

3. Infolge der veränderten weltgeschichtlichen Situation muss an die Stelle des während Jahrhunderten gültigen europazentrischen Geschichtsbildes ein *polyzentrisch-globales Geschichtsbild* treten, in welchem die aussereuropäischen Völker und Kulturen den ihnen gebührenden Platz finden. Es ist heute wichtiger, über Islam, Buddhismus, China, Kuba,

⁵⁾ Op. cit., S. 64.

Israel genau Bescheid zu wissen als über Westgotenreich, Merowinger, Knut den Grossen oder die venezianische Republik; bei der vorerwähnten Schwergewichtsbildung ist also die globale, menschheitliche Bedeutsamkeit zu berücksichtigen.

4. Die Stundenzahl, die für Studium und Darstellung der *Geschichte der neuesten Zeit* eingesetzt wird, muss reichlich bemessen sein, denn gerade in dieser Epoche liegen wichtigste Voraussetzungen für das Verständnis der gegenwärtigen Situation der Menschheit. Die Darstellung der Zeitgeschichte ⁶⁾ muss, allen Dokumentationsschwierigkeiten zum Trotz, *bis in die Gegenwart* führen, sonst verfehlt sie ihren Zweck.

5. Den Unterricht sollte eine philosophisch angelegte Rückschau krönen, in welcher noch einmal das Ganze der Menschheitsgeschichte ins Auge gefasst wird und in der Lehrer und Schüler sich Rechenschaft ablegen über den gemeinsam zurückgelegten Weg.

3. Methode

Noch wichtiger als das *Was* ist das *Wie*, die methodische Gestaltung des Unterrichts. Denn hier entscheidet es sich, ob dem Schüler das, was er im Unterricht hört und erarbeitet, zum prägenden Erlebnis wird oder nicht. In seinem nunmehr schon berühmten, brevierartigen Büchlein «Dynamische Gesellschaft» schreibt *Richard F. Behrendt* im Kapitel «Die Bildungsaufgabe»: «*Verzicht auf autoritäre Lehrmethoden zugunsten kooperativer Lernmethoden* und des Stimulierens freiwilligen Lernens im Sinne fortschreitender Lebensorientierung ... Wir sollten anerkennen, dass auch der Lehrer ständig neu lernen muss und dass er auch von seinen Schülern lernen kann; dass nur *das* wirklich gelernt wird, was erlebt worden ist; und dass dasjenige besonders intensiv erlebt wird, was man sich selbst erarbeitet hat.» ⁷⁾

Geistige Aktivierung des Schülers ist das Hauptproblem in der methodischen Gestaltung des Geschichtsunterrichts. Methodisch falsch ist ein Unterricht, der die Schüler

⁶⁾ Vgl. Wanda Kampmann, *Zur Didaktik der Zeitgeschichte*. Stuttgart 1968.

⁷⁾ Richard F. Behrendt, *Dynamische Gesellschaft*, 2. Aufl. Bern und Stuttgart 1964, S. 120.

in passiver Konsumentenhaltung verharren lässt, richtig ein Unterricht, der die in ihnen schlafenden geistigen Energien weckt und in Bewegung setzt und der sie auf diese Weise in eine aktive und produktive Beziehung zum Stoffe bringt. Das Haupthindernis für eine im Sinne *Behrendts* kooperative Form des Lernens ist nun aber das Ungleichgewicht, das in bezug auf Wissen und Erfahrung zwischen Lehrendem und Lernenden besteht. Dieses Ungleichgewicht verführt den Lehrenden immer wieder dazu, Akzente a priori selber zu setzen, Lösungen a priori selber zu formulieren, da er es scheinbar ja «besser weiss». Das mag im Hinblick auf die Sache gelegentlich stimmen; eine solche Haltung beruht aber pädagogisch und didaktisch auf einem Trugschluss, da die selbstständige Erarbeitung einer vermeintlich «falschen» Lösung vielfach nützlicher sein kann als die passive Hinnahme einer vermeintlich «richtigen» Lösung. M. a. W. Holzwege können für die Formung der jugendlichen Persönlichkeit wertvoller sein als vorbereitete Schienenwege. Nur muss selbstverständlich der Gang des Unterrichts zeigen, dass der Lehrer die vom Schüler vorgeschlagene Lösung nicht für richtig hält; so kommt es dann zur Konfrontation der Meinungen, in der Argument gegen Argument gesetzt wird und das bessere Argument sich schliesslich durchsetzen kann. Es muss nicht immer das Argument des Lehrers sein!

Nun ist etwas zu beachten: das Ungleichgewicht, von dem vorhin die Rede war, ist nicht konstant; es verändert sich mit den Jahren zugunsten des Schülers. Das bedeutet, dass der Unterricht nicht auf allen Stufen gleich zu gestalten ist, sondern in methodischer Hinsicht der Entwicklungsstufe und dem Reifegrad des Schülers anzupassen ist. Mit jedem Jahr wachsen die Möglichkeiten eines echten Gesprächs; die Summe des Wissens und die Urteilsfähigkeit des Schülers nehmen zu. Mittelschulunterricht ist also *werdende Partnerschaft*.

Untersuchen wir nun nach diesen grundsätzlichen Ueberlegungen zunächst die verschiedenen Möglichkeiten der Unterrichtsgestaltung, sodann die Frage, in welcher Form und Zusammensetzung diese Möglichkeiten je nach Stufe anzuwenden sind.

1. Der *Lehrvortrag* ist die gewissermassen traditionelle, autoritative Form der Vermittlung des Stoffes. Als Grundsatz sollte hier gelten, dass ein Lehrvortrag nur dort gehalten wird, wo ein vorhandenes Lehrmittel *nicht* die

gleiche Information ebenso gut vermitteln kann. Das blosse «Vorkauen» eines Themas, das in einem Lehrbuch ebenso gut nachgelesen werden kann, ist wertlos. Legitim ist der Lehrvortrag m. E. in folgenden Fällen:

— dort, wo eine komplexe Materie im Ueberblick dargestellt werden muss (*Ueberblicksreferat*);

— dort, wo ein bestimmtes Ereignis, eine bestimmte Szene durch das belebende mündliche Wort dem Schüler zum Erlebnis werden soll (*Schilderungsreferat*);

— dort, wo nach stattgehabter Diskussion bei den Schülern das Bedürfnis besteht, die genaue Meinung des Lehrers zu kontroversen Fragen kennenzulernen (*Positionsreferat*).

Abzulehnen ist auf jeden Fall eine Unterrichtsmethode, die sich ausschliesslich des Lehrvortrages bedient; sie entwertet die Interventionen des Lehrenden, indem sie sie zur Routine macht, und bei solcher Routine verbraucht sich in 6—7 Jahren selbst der beste Lehrer.

2. Das *Lehrgespräch* im sokratisch-«mäeutischen»⁸⁾ Sinn, das ich scharf unterscheiden möchte von der Diskussion, kommt dem Postulat des kooperativen Lernens bereits näher. Es ist dort am Platze, wo, nach vorher durchgeführter Lektüre des Lehrbuchs oder von Quellen, unter der Führung des Lehrers die Umriss des betreffenden Kapitels, der Ablauf der Ereignisse, die Sequenz von Voraussetzungen und Folgen nachgezeichnet werden sollen. Im Lehrgespräch wird der Schüler angesprochen, zur Mitarbeit veranlasst, aber noch nicht oder nur teilweise geistig aktiviert. Denn die Fragestellungen kommen nicht von ihm; die Denkziele und Denkrichtungen werden vom Lehrenden bestimmt. In gängiger Manier wird der Lernende dorthin gebracht, wo der Lehrende ihn haben möchte. Das Lehrgespräch ist also auch «mit Vorsicht zu geniessen».

3. Das *Schülerreferat* gibt dem Lernenden die Möglichkeit, etwas selbst Erarbeitetes, eine selbständige ge-

⁸⁾ Mäeutik (griech.): die sokratische «Hebammenkunst», Bezeichnung der Methode, durch geschicktes Fragen die im Partner schlummernden, ihm aber unbewussten, richtigen Antworten und Erkenntnisse heraufzuholen. mäeutisch: die Mäeutik betreffend (Vgl. Duden, Fremdwörterbuch).

stige Leistung zu präsentieren. Es entspricht der Feststellung *Behrendts*, dass *das* besonders intensiv erlebt wird, was man sich selbst erarbeitet hat. Daraus ergibt sich, dass der Lernende *möglichst häufig* eine eigene Leistung sollte erbringen dürfen, auf jeden Fall mindestens 2—3 mal im Jahr. Wir werden daher dem *Kurzreferat* von 10—15 Minuten den Vorzug geben; es erzieht den Lernenden ausserdem dazu, sich auf das Wesentliche zu beschränken und kurz und klar zu formulieren.

Solange das in den Vereinigten Staaten und in Deutschland (BRD und DDR) mit grösstem Erfolg praktizierte «*team-teaching*» der Lehrer ⁹⁾ bei uns aus organisatorischen Gründen noch nicht erprobt werden kann, bietet ein «*team-teaching*» *Lehrer-Schüler* (Schüler als Helfer oder «Assistenten» des Lehrers in der Darstellung einer komplexen Materie) auf der Unterstufe bzw. *Schüler-Schüler* auf der Oberstufe wertvollste pädagogische Möglichkeiten.

4. Die *Diskussion* dient nicht mehr primär der Information wie der Lehrvortrag, das Lehrgespräch, das Schülerreferat, sondern der *Meinungsbildung*.

— Die *Diskussion unter Leitung des Lehrers* ist dort angebracht, wo Schüler einzeln Teilaspekte eines Problems studiert haben, das in seiner Gesamtheit so komplex ist, dass nur der Lehrer den Gesamtüberblick besitzen kann. Besonders geeignet ist diese Form bei kontroversen Fragen wie z. B. derjenigen von Recht und Unrecht im Sonderbundskrieg.

— Die *Diskussion unter Leitung eines Schülers* ist die höchste und entwickeltste Form kooperativer Unterrichtsgestaltung. Agenda bzw. Fragestellung haben vom Schüler auszugehen. Er legt also die Denkziele und Denkbahnen fest. Der Lehrer bleibt im Hintergrund, verzichtet aber nicht auf seine Rolle als Mentor. Er greift ein, indem er falsche Behauptungen korrigiert, Fragen beantwortet, die sonst niemand beantworten kann, schliesslich auch bei Kontroversen seine Meinung in die Waagschale wirft.

Wie sind nun diese 4 Formen im Unterricht anzuwenden? Nach meiner Erfahrung ist nicht die einseitige Anwendung einer einzigen Methode richtig, sondern vielmehr die

⁹⁾ Vgl. «Schulexperimente in Beispielen», Stuttgart (Klett) 1969; zu beachten vor allem die Aufsätze von Ernst Meyer und Artur Meier.

Mischung aller Methoden. Doch ändert sich die Zusammensetzung von Stufe zu Stufe:

— *Unterstufe* (1.—3. Klasse): Lehrvortrag (Uebersichts- und Schilderungsreferat) / Lehrgespräch / Schülerreferat und «team-teaching» Lehrer-Schüler / Lehrerdiskussion (evtl. ab 2. Klasse Schülerdiskussion).

— *Mittelstufe* (4./5. Klasse): Lehrvortrag (Uebersichts- und Schilderungsreferat) / Schülerreferat und «team-teaching» Lehrer-Schüler, gelegentlich schon Schüler-Schüler / Schülerdiskussion.

— *Oberstufe* (6./7. Klasse): Lehrvortrag (Schwergewicht Positionsreferat) / Schülerreferat und «team-teaching» Schüler-Schüler / Schülerdiskussion.

In der Abfolge der Unterrichtsformen lassen sich zwei verschiedene Modelle denken:

— das *demonstrative* oder «Lehrmeistermodell»: Lehrvortrag — Schülerreferate — Diskussion;

— das *hermeneutische* oder «Pfadfindermodell»: Schülerreferate — Diskussion — Lehrvortrag.

Das erste Modell eignet sich besser für die Unterstufe, das zweite für die Oberstufe, besonders bei der Behandlung geschichtstheoretischer Fragen.

Täuschen wir uns aber nach all diesen Erwägungen über eines nicht: was mehr zählt als die beste Methode, als die besten technischen Hilfsmittel, das ist die Persönlichkeit des Lehrers. Ein Lehrer mit starker Ausstrahlung, der nach einer veralteten Methode unterrichtet, ist immer noch mehr wert als ein persönlich gewichtloser Lehrer, der über die modernsten didaktischen Techniken verfügt. Der junge Mensch vollzieht seinen Werdeprozess mit Hilfe von Vor- und Leitbildern, die er sich mehr instinktiv als bewusst wählt — und das wird auch in Zukunft so bleiben, wenn der einst die «autoritären Strukturen» «zerschlagen» sind ... Diese Leitbilder wirken innerhalb und ausserhalb der Schule. Von uns hängt es ab, ob die Schule Modelle der geistigen und moralischen Haltung hergibt, die für die jungen Menschen attraktiv und nachahmenswert sind!

Pierre Wenger

Das Fach Geschichte an der Universität

Zusammenfassung

Auch der Hochschullehrer wird nach dem Sinn der Geschichte und in Anbetracht, dass an der Universität Mittelschullehrer ausgebildet werden, nach dem Bildungsziel der Geschichte fragen müssen. Er besteht meines Erachtens darin, die historische Dimension des Menschen offen zu halten, mit Blick auf die eigene Gegenwart und Zukunft. Die gerade von interessierten Studenten vorgebrachte Kritik am bisherigen Lehrbetrieb muss ernst genommen werden: an Stelle des mehr rezeptiven Mitschreibens von Vorlesungen und Mithörens von Referaten in Seminarien soll der Student in verstärktem Masse angeleitet werden, historische Fragen zu stellen, selbständig zu arbeiten und an der Diskussion teilzunehmen. Diesen Bestrebungen entspricht die Neugestaltung des Geschichtsstudiums an der Universität Zürich.

1. Bildungsziel

Hat die Geschichte als wissenschaftliches Fach überhaupt ein spezifisches Bildungsziel und braucht sie sich zu legitimieren aus einem bestimmten Bildungsauftrag? Man kann die Frage verneinen mit dem Argument, dass die Universität — im Unterschied zu den Mittelschulen — in erster Linie eine Stätte der Forschung sei und sein solle, die Relevanz eines Forschungsbereiches sich aber «innerwissenschaftlich» ergebe und keiner äusseren Begründung durch Bildungsauftrag oder gesellschaftlichen Nutzen bedürfe. Jedenfalls nicht ein Fach wie die Historie, die auf eine eigene grosse Vergangenheit zurückblickt und deren Existenzberechtigung von keiner Seite ernsthaft bezweifelt wird. Vom Bildungsziel der Geschichte als Lehrfach an der Universität kann daher nur im weiteren Sinne eines Bildungsauftrages der Wissenschaft als solchen und der Universität als ganzer gesprochen werden; wer eine allzu enge Verknüpfung zwischen Wissenschaft und Gesellschaft postuliert und nur dies als forschungsrelevant gelten lässt, was «nützlich» ist, bringt die Freiheit und Spontaneität wissenschaftlichen Fragens in Gefahr — eine Gefahr, die in der Tat oft gerade von den Leuten nicht gesehen wird, die an sich eine spezifische Verantwortung des Wissenschaftlers betonen, der Wissenschaft eine gesellschaftskritische Funktion zuweisen und die

Autonomie der Universität gegenüber Staat und Gesellschaft ausgebaut sehen möchten. Und doch: Auch der Vertreter des Fachs Geschichte an der Universität sieht sich veranlasst, die Grundlagen seines Faches stets neu zu überdenken, und zwar nicht nur in methodischer Hinsicht, sondern auch deshalb, weil an der Universität — im Falle der Geschichte gilt dies ja in besonderem Masse — Mittelschullehrer ausgebildet werden und sich somit die Frage immer wieder neu stellen muss: Was soll erreicht werden? Was soll man den Studenten «beibringen» neben der Wissensvermittlung und dem fachlichen Handwerk? Als Hochschullehrer kann ich diese mir gestellte Frage nur dann beantworten und das Postulierte in meiner Lehrtätigkeit zu realisieren versuchen, wenn ich mir Klarheit verschaffe über den Sinn der Geschichte als «Wissen über Vergangenheit» und die Funktion der Geschichte in der heutigen Gesellschaft.

Das Verhältnis des heutigen Menschen zur Vergangenheit scheint mir recht zwiespältig zu sein — jedes Gespräch mit einem «Mann der Praxis» erweist dies von neuem. Die Geschichte wird nicht offen als irrelevant erklärt — im Gegenteil, es gehört zum guten Ton, zum «Gebildetsein», ein Interesse an der Vergangenheit zu bekunden, sei dies an weiter zurückliegenden Epochen, sei dies an der jüngsten Vergangenheit; davon zeugen der Massenbesuch von historischen Stätten und Museen, aber auch die Bestseller historischen Inhalts. Aber ist dies eine echte Beziehung? Drängen nicht die rapide technische Entwicklung, Manager-Verhalten und Efficacy-Denken, aber auch der allgemeine Beschleunigungsprozess der Geschichte und die Uebersättigung mit Informationen über aktuelles Geschehen in aller Welt die «vergangene Geschichte» hoffnungslos in den Bereich des «Antiquitätenkabinetts» und verlieren wir nicht zusehends die historische Dimension, das Bewusstsein also, dass sich der Mensch nicht zuletzt darin vom Tier oder Roboter unterscheidet, dass er über Vergangenheit verfügt und sich seiner Vergangenheit bewusst ist? Dem jungen Menschen die historische Dimension zu zeigen und bewusst zu machen, das scheint mir die primäre Aufgabe des Geschichtsunterrichtes auf allen Stufen — auch an der Universität — zu sein. Erst das Wissen um Vergangenheit gibt die Möglichkeit, sich selbst, aber auch die Gesellschaft, in der man lebt, und den Staat, dem man angehört, zu verstehen, das jeweils Besondere zu erkennen und offen zu sein für die Zukunft.

«Zu den Erkenntnissen, um die es dem Historiker zu tun ist, gelangt man nur durch eine Fragestellung. Eine echte Frage kann für die Geschichtswissenschaft nur aus einem Gegenwartsbewusstsein hervorgehen» (Peter Rassow). Damit ist nicht etwa eine Aktualisierung der Geschichte in dem Sinne postuliert, dass nur die neueste Geschichte «interessant» wäre und im Lehr- und Forschungsbetrieb der Universität einen Vorrang geniessen sollte. Entscheidend scheint mir jedoch, dass bereits an der Universität die «antiquarische» Geschichte und die unreflektierte Annahme, alles Vergangene sei an sich wissenswert, zurückgedrängt werden zu Gunsten einer «résurrection du passé» mit der gleichzeitigen expliziten oder impliziten Frage, welche Filiationen bis zur Gegenwart laufen und welcher konkrete Bezug zur eigenen Gegenwart hergestellt werden kann. Noch immer besteht in der Öffentlichkeit die Vorstellung (leider nur allzu oft bedingt durch die Erinnerung an den Geschichtsunterricht der Schule!), Geschichte sei eine Chronologie von Ereignissen, vor allem von diplomatischen Verhandlungen, Kriegen und Friedensschlüssen, gebunden an Zahlen und Namen, die auswendig gelernt werden müssten. Auch wir an der Universität sündigen in dieser Hinsicht, und viel intensiver als bisher sollten wir es als unsere Aufgabe ansehen, Gesellschaften der Vergangenheit vor Augen zu führen, wirtschaftliche und soziale Strukturen, politische Ordnungen, Leitbilder und den geistig-kulturellen Horizont einer Epoche zu analysieren, wobei einerseits das jeweils Besondere, andererseits die Verbindung zur Gegenwart aufgezeigt und verständlich gemacht wird.

Eine solche Verbindung ergibt sich auch da, wo das «unwiederbringlich Vergangene» herausgehoben und unserer eigenen Lebens- und Wertwelt gegenübergestellt wird. Etwa das Zeitalter des Absolutismus: die lange Reihe der Kriege vom 16. zum 18. Jahrhundert verdienen heute nur noch antiquarische Aufmerksamkeit und gewinnen historischen Bildungswert nur dann, wenn sie im Wechselspiel von Hegemonie und Gleichgewicht gesehen werden, und wenn die schrittweise Verflechtung des europäischen Staatensystems mit dem aussereuropäischen Bereich sichtbar gemacht wird; Könige und Minister, politische Ereignisse und selbst Institutionen verlieren an Interesse, wenn es uns darum geht, die Lebensform der vorrevolutionären ständischen Gesellschaft auf vorwiegend agrarischer Basis sichtbar zu machen, um dem Studenten den grossen Umbruch des ausgehenden

18. Jahrhunderts und das Neue der sich abzeichnenden bürgerlich-industriellen Gesellschaft aufzuzeigen. In der neuen und neuesten Geschichte bietet sich der Bezug zur Gegenwart ohnehin an, sei es, dass der politische Aspekt betont, und der Verlust der europäischen Machtstellung im Zeichen des Aufstieges aussereuropäischer Mächte verfolgt wird, sei es, dass man den Industrialisierungs- und Demokratisierungsprozess in den Vordergrund rückt und dabei die besonderen Voraussetzungen und Faktoren der europäisch-amerikanischen Entwicklung zu klären versucht, nicht zuletzt mit Blick auf die Entwicklungsländer. Aber auch Phänomene wie Imperialismus und Kolonialismus, Faschismus und Kommunismus verlangen nach historischer Analyse und Interpretation. Je mehr sie in ihrer Aktualität und gegenwartsbezogen erlebt werden, desto intensiver ist das historische Interesse, desto mehr wird von der Geschichte als Wissenschaft erwartet, desto höher ist letztlich der Bildungswert der Geschichte. Ich kann dies bei den Studenten immer wieder feststellen, bei den Mittelschülern wird es ähnlich sein. Als Lehrer sollten wir diesen Erwartungen entsprechen. Dem drohenden «Verlust der Geschichte» (Heuss) kann entgegengewirkt und ein neues «Interesse an der Geschichte» (Wittram) geweckt werden.

Dies gilt für alle Stufen des Geschichtsunterrichtes. Aufgabe der Universität ist es, wissenschaftlich denken und arbeiten zu lehren. Studenten sollen lernen und üben, historische Fragen zu stellen und diese am gegebenen Quellenbestand überprüfbar zu beantworten; sie sollen lernen, innerhalb eines grösseren Komplexes ein Sonderproblem zu umreissen und in kritischer Auseinandersetzung mit den Quellen einerseits, mit der wissenschaftlichen Sekundärliteratur andererseits selbständig darzustellen. Innere Anteilnahme am Gegenstand und historisches Verstehen, aber auch die kritische Distanz müssen gelehrt und gelernt werden. Das Wort «kritisch» ist Modewort und oft bereits billige Münze geworden; der Anstoss aber ist ernst zu nehmen, wenn wir den Aktualitäts- und Bildungswert der Geschichte ernsthaft meinen. Man wird zugeben müssen, dass dem Lehr- und Wissenschaftsbetrieb der Universitäten die Gefahr der «Antiquarisierung» drohte und droht und die Geschichte als Lehrfach allzu oft die Aufgabe nationaler Selbstbestätigung zugewiesen erhielt. Dies mochte in den Jahren äusserer Gefahr naheliegen und auch notwendig gewesen sein, gefährdet aber heute das echte Interesse an der Geschichte: die Histo-

rie wird unverbindlich oder mündet in eine ästhetisierende «L'art pour l'art»-Haltung, die zwar wissenschaftlich saubere Arbeiten ergeben mag, die historische Fragestellung aber oft vermissen lässt und die erwähnte eigentliche Aufgabe der Geschichte, in der technisch orientierten, durchorganisierten und «geschichtslosen» Gesellschaft die historische Dimension offen zu halten, aus dem Auge verliert. Die Herausforderung durch die rebellierenden Studenten soll uns veranlassen, uns nicht nur vermehrt mit der gesellschaftskritischen Funktion der Geschichte auseinanderzusetzen, sondern auch die Relevanz historischer Fragestellungen zu überprüfen — eine Relevanz, die sich letztlich nur aus einem Gegenwarts- und Zukunftsbewusstsein erschliesst. Als Hochschullehrer werden wir aufgefordert, uns nicht mit Einzeluntersuchungen und -ergebnissen zufrieden zu geben und «zu wissen, wie es gewesen ist», sondern mehr als bisher generalisierende Aussagen zum jeweiligen Phänomen und Problemkreis zu machen versuchen. Gerade die tüchtigen Studenten erwarten dies — ich wäre geneigt, geradezu von einem Generationenkonflikt zu sprechen! Dieser neu sich abzeichnenden Haltung und Erwartung entspricht ein wachsendes Interesse an den Sozialwissenschaften — Oekonomie, Soziologie, Politologie —, die als solche zur Generalisierung tendieren. Die uns Lehrern geläufige individualisierende und vorwiegend politisch orientierte Betrachtungsweise befriedigt nicht mehr; man erwartet von uns die Analyse gesellschaftlicher Strukturen und den Sinn für ideologiekritische Interpretation. Die internationale Forschung geht seit längerer Zeit eindeutig in diese Richtung.

2. Studienaufbau an der Universität Zürich

Im Studienaufbau und in der Studiengestaltung hat sich in den letzten Jahren ein nicht unbeträchtlicher Wandel vollzogen. Früher schloss das nicht-gegliederte Studium mit Dissertation und Doktorexamen ab, Leistungskontrollen und Selektion während des Studiums fehlten weitgehend. Die Proseminarien hatten eher den Charakter von Einführungskursen, so dass sich der Student das methodische Rüstzeug mehr oder weniger selbständig bei der Abfassung der Referate erwerben musste, die im Seminar vorgelesen und besprochen wurden. Das Schwergewicht des Studiums lag bei den Epochen-Vorlesungen, die dem Studenten einen von

der Persönlichkeit des Professors geprägten Aufriss boten; die schriftlichen und mündlichen Prüfungen lehnten sich meist recht eng an die Vorlesungen an. Dieser Studiengang hat sich zunehmend als unbefriedigend erwiesen, weil der Student in den ersten Semestern allzu oft dem ihm an der Universität Gebotenen unbeholfen gegenüberstand und den Weg zur eigenen Arbeit nur langsam fand; er war zwar frei in der Wahl der Veranstaltungen, das Studium jedoch wurde lang, blieb vorwiegend rezeptiv und zwang zum «Büffeln» vor den Prüfungen. Das Historische Seminar hat daher vor einiger Zeit eine Akzessprüfung eingeführt und kürzlich — ein Reformmemorandum der Fachschaft aufnehmend — in einer aus Dozenten, Assistenten und Studenten bestehenden Kommission neue Richtlinien für das Studium der Geschichte ausgearbeitet und in Kraft gesetzt. Der erstsemestriige Student erhält in einem Einführungskurs eine Orientierung über Studienaufbau, Organisation der Universität, Archive und Bibliotheken, aber auch eine erste Anleitung zu rationeller Studiengestaltung. In den von Assistenten und Lehrbeauftragten geleiteten Proseminarien schreibt der Student mehrere kleinere Arbeiten und legt am Schluss eine Prüfung ab. Tutorate unter Leitung älterer Kommilitonen ermöglichen die Arbeit in kleinen Gruppen und erleichtern den (oft schwierigen) Uebergang von der Mittelschule an die Universität. Ein bestandenes Proseminar in Mittlerer und eines in Neuerer Geschichte bilden den Akzess. Die Sprachkenntnisse (neben Latein gewinnen die modernen Fremdsprachen zunehmend an Bedeutung) werden getestet, wobei bei unbefriedigenden Leistungen Gelegenheit zur Uebung geboten wird.

In der Oberstufe soll den Seminarien und Kolloquien vermehrte Bedeutung zukommen; auf Arbeit in Gruppen und rege Teilnahme an der Diskussion wird Gewicht gelegt, doch zeigt die Erfahrung immer wieder, dass die Studenten für diese Form der Arbeit und geistiger Auseinandersetzung von der Mittelschule her schlecht vorbereitet sind. Nach dem sechsten oder siebenten Semester kann mit der Lizentiatsarbeit begonnen werden, die u. U. später zur Dissertation ausgebaut wird; die Anforderungen für den Doktorgrad sollen erhöht werden.

Es ist heute oft von einer zunehmenden Verschulung des Studiums die Rede; den Studenten wird vorgeworfen, sie wollten geführt werden, seien nicht mehr bereit, das Risiko einer freien Studiengestaltung einzugehen und drängten zum

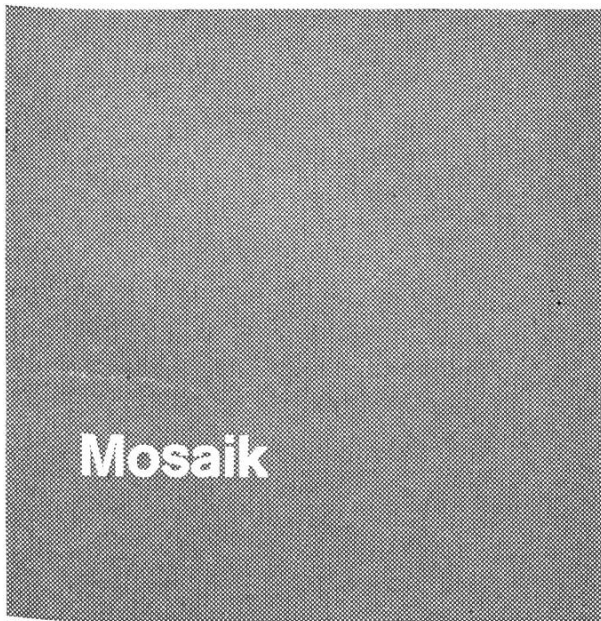
Fachstudium. Diese Kritik scheint mir nicht berechtigt, da sie den bisherigen Studiengang idealisiert und die Intentionen der Reform verkennt. Es waren die besten Studenten, die ihren Missmut äusserten und eine Intensivierung des Unterrichtes auf der Unterstufe forderten, um möglichst frühzeitig die Voraussetzungen für selbständiges Arbeiten zu schaffen; sie waren es, die sich vom rezeptiven Mitschreiben in Vorlesungen und Mithören in Seminarien unbefriedigt zeigten, die Passivität ihrer Kommilitonen kritisierten und für die Oberstufe Unterrichtsformen postulierten, die auf einer aktiven Mitarbeit basieren. Eine Mindestzahl von Seminarien und Kolloquien wird verlangt, doch kann sie der Student seinen Interessen gemäss wählen. Die Bemühungen gehen dahin, die kritische Haltung des Studenten zu fördern und ihm — vor allem in obern Semestern — vermehrte Gelegenheit zu geben, sich mit den komplexeren Problemen des Faches, sowohl methodischer wie sachlicher Art, auseinanderzusetzen. So soll der Student u. a. auch mit der internationalen Forschung mehr als bisher vertraut gemacht werden. Gliederung und Straffung des Studiums sollen also nicht «verschulen», sondern Mittel sein, um das genannte Bildungsziel zu erreichen: an der Universität sollen Historiker heranwachsen, die nicht nur über ein bestimmtes Wissen im Gesamtbereich der Geschichte verfügen und zum Abschluss ein eng begrenztes Thema wissenschaftlich bearbeitet haben, sondern auch wirklich historisch denken und relevante Fragen zu stellen gelernt haben, kritisch gegenüber der Vergangenheit, aber auch offen für die Zukunft.

Manche Probleme, auch organisatorischer Art, sind noch nicht gelöst. Der Bereich der Geschichte, mit dem jeder Student konfrontiert werden sollte, hat sich wesentlich erweitert. Aussereuropa, aber auch Osteuropa — insbesondere Russland — sind noch nicht eigentlich in den Studiengang integriert und werden bei den Prüfungen nur auf Wunsch des Kandidaten berücksichtigt. Ueber einzelne dieser Bereiche wird zwar gelesen, für andere wird man in den nächsten Jahren besondere Lehrstühle schaffen müssen; es besteht aber die Gefahr, dass bloss neue Fächer entstehen und studiert werden können, ohne dass der «Normalstudent» davon profitiert. Analoges gilt von der sozialwissenschaftlichen Methode und Betrachtungsweise, die den Absolventen eines humanistischen Gymnasiums meist weniger liegt und doch in irgend einer Form in das Studium der Geschichte einbezogen werden sollte. Noch steht dem nicht zuletzt die

auf die bisherigen Bedürfnisse der Mittelschule abgestellte Verbindung von Geschichte mit Literaturwissenschaft entgegen.

Zudem scheint sich der Abstand zwischen der Geschichte, wie sie an der Universität gelehrt wird und der Geschichte, wie sie an den Schulen weitergegeben wird und weitergegeben werden kann, zu vergrössern. Die Aufgabe des «Umstellens» wird schwieriger, wenn die Forschung sich spezialisiert und gleichzeitig neue Bereiche erfasst, wenn «Ereignisse» und historische Persönlichkeiten zurücktreten zu Gunsten von «Strukturen», wenn auf Anschaulichkeit verzichtet wird und vermehrt Probleme erörtert werden. Gerade wir Hochschullehrer werden — im Bewusstsein, für die Lehrerausbildung mitverantwortlich zu sein — dieser Divergenz zwischen Universität und Schule mehr Beachtung schenken und neue Formen der Zusammenarbeit suchen müssen.

Rudolf von Albertini



Vorbemerkung: In der letzten Ausgabe des Pädagogischen Teils (Mai 1969) fand sich ein ausführlicher Beitrag über die Versuche mit Französischunterricht auf der Mittelstufe der Volksschule. Als Ergänzung dazu ist der folgende Artikel gedacht; in ihm ist von Bestrebungen in der Mittelschule die Rede, mit dem Französischunterricht nicht erst in der 2., sondern bereits in der 1. Gymnasialklasse einzusetzen.

Versuchsweise Einführung des Französischunterrichts in der ersten Klasse des Gymnasiums

1. Voraussetzungen

Während alle Schüler, die nach der sechsten Primarklasse in die 1. Sekundar- oder 1. Realklasse übertreten, gleich mit dem Französischunterricht beginnen, trifft dies für die angehenden Mittelschüler nicht zu. Denn in der 1. Klasse der Gymnasien (Maturität A und B) nimmt der Lateinunterricht so viel Zeit in Anspruch, dass man bisher daran festgehalten hat, mit dem Französischunterricht erst am Anfang der 2. Klasse einzusetzen. Damit wollte man vor allem einer Ueberforde-

rung der Schüler aus dem Wege gehen, nahm aber dafür etliche andere Nachteile in Kauf.

So bieten sich beispielsweise allen jenen Mittelschülern, die am Ende der 1. Klasse vom Gymnasium in die 2. Sekundarklasse wechseln möchten, Schwierigkeiten, die allein schon bei der Rückversetzung in die Sekundarschule nach nicht bestandener Probezeit am Gymnasium heraufbeschworen werden. Ebenso stellen sich Probleme beim Uebertritt in solche Mittelschulen, die an die 2. oder 3. Klasse der Sekundarschule anschließen, denn erfahrungsgemäss lässt sich bei der bisherigen Dotierung des Französischunterrichts am Gymnasium (5/4 Wochenstunden in der zweiten, 4 in der dritten Klasse) weniger Stoff erarbeiten als in zwei, resp. drei Jahren Sekundarschule.

Um diesen Uebertrittsschwierigkeiten zu begegnen, wurde an der *Abteilung V der Töcherschule Bühl-Wiedikon* der Entschluss gefasst, einen Antrag zur versuchsweisen Einführung des Französischunterrichts in der ersten Klasse zu stellen. Ausserdem erschien die Verteilung des Stoffes auf 6 $\frac{1}{2}$, statt, wie bisher, auf 5 $\frac{1}{2}$ Jahre erstrebenswert, besonders im Hinblick auf einen langsameren Rhythmus bei der Vermittlung der Grundkenntnisse; endlich wollten die Initianten mit der vorgeschlagenen Neuregelung auch all jenen Tendenzen Rechnung tragen, die heute auf eine generelle Vorverlegung des Fremdsprachenunterrichts abzielen.

2. Durchführung

Um den immer wieder laut werden den Befürchtungen, wonach ein Schüler überfordert würde, wenn er zugleich zwei Fremdsprachen erlernen müsste, entgegenzuwirken, wurden mit dem Antrag auf Erteilung von Französischunterricht in der 1. Klasse folgende Auflagen verbunden:

a) Die Stundenzahl der ersten Klasse wird *nicht* erhöht. Durch Umstellung (der

Naturkundeunterricht wird von der 1. in die 2. Klasse verlegt) und Streichung (Kalligraphie) werden die notwendigen 3 Wochenstunden für den Französischunterricht freigemacht.

b) Der stets als besondere Belastung empfundene Notendruck wird vermindert, indem weder am Ende der Probezeit noch des Sommersemesters eine Note erteilt wird. Erst am Schluss der 1. Klasse wird das Französisch in die Bewertung einbezogen, dann allerdings mit einer Promotionsnote.

c) Während der ersten beiden Jahre wird ausschliesslich die «méthode directe» angewendet, das heisst der Unterricht besteht aus Anschauung, Konversation und Dialog; während der Probezeit kann auf Hausaufgaben verzichtet werden.

d) Zur Anwendung gelangt das Lehrmittel von *Mauger-Gougenheim: Le français élémentaire I—II (Paris 1955)*. Ihm liegt eine enge Verflechtung von Bild und Wort zugrunde. Jeder Satz, jeder Dialog und jede Sprech- und Sprachübung bezieht sich auf ein Bild. Wortschatz und Grammatik werden somit durch Sprechen, Hören, Lesen und Schreiben semantischer, phraseologischer und syntaktischer Mechanismen erworben und nicht durch analytische Zergliederung und Auswendiglernen von zusammenhanglosen Einzelheiten.

3. Zielsetzung

Am Ende der 2. Klasse ist die Gymnasiastin in der Lage, ein einfaches Gespräch auf französisch zu führen. Sie verfügt über einen Wortschatz, der ihr erlauben würde, sich ohne fremde Hilfe im Alltag eines französischen Sprachgebiets durchzuschlagen; er ist sogar noch etwas grösser und aktueller als jener nach der absolvierten 2. Sekundarklasse. Auch die grammatikalischen Kenntnisse entsprechen dem Stand am Schluss der 2. Sekundarklasse.

Da auch am Ende der 3. Gymnasialklasse der behandelte Stoff jenem der absolvierten 3. Sekundarklasse in jeder Beziehung gleichkommt, fallen die eingangs erwähnten Uebertrittsschwierigkeiten dahin; die Gymnasiastin ist am *Ende jeder Klasse*, aber auch zu jedem andern Zeitpunkt (etwa am Ende der nicht bestandenen Probezeit) fachlich imstande, den Anschluss in der Sekundarschule oder in der Mittelschule eines andern Typus zu finden.

Das Gelingen des Versuches hängt ganz wesentlich davon ab, dass vor allem im ersten Jahr die direkte Methode von in ihr erfahrenen Lehrern *konsequent* durchgeführt wird. Ein Lehrerwechsel ist bis am Ende der 2. Klasse nach Möglichkeit zu vermeiden.

4. Erste Erfahrungen

Die Erfahrungen des ersten Versuchsjahres sind durchwegs positiv. Gegenseitige Störungen zwischen Latein und Französisch waren nicht festzustellen. In beiden Fächern wurden gute bis sehr gute durchschnittliche Leistungen erzielt. Nur in ganz wenigen Fällen führte die Französischnote im Verein mit andern schlechten Leistungen zu provisorischer Promotion.

Hermann Koller

Schweizerische Zentralstelle für die berufliche Weiterbildung der Mittelschullehrer

Anlässlich der Studienwoche 1967 des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer in Genf wurde eine Resolution gefasst, in der die Schaffung einer Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittel-

schullehrer verlangt wurde. Mit grosser Genugtuung darf auf die für schweizerische Verhältnisse wohl einmalige Tatsache hingewiesen werden, dass bereits am 16. Oktober 1968 Statuten und Budget dieser schweizerischen Zentralstelle durch die Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren angenommen wurde. Der Kanton Luzern hat sich bereit erklärt, dieser Weiterbildungszentrale die nötigen Räume in der neuen Kantonsschule Alpenquai in Luzern zur Verfügung zu stellen. Vor kurzem ist Herr *Fritz Egger*, dipl. phys. ETH, Neuenburg, zum Direktor dieser Zentralstelle ernannt worden; er wird noch in diesem Herbst seine Tätigkeit in Luzern aufnehmen.

Aufgabe der Weiterbildungszentrale ist vor allem die Organisation und Koordination von Kursen und Tagungen für die berufliche Weiterbildung der Mittelschullehrer. Zu diesem Zweck informiert sie sich über die vorhandenen Bedürfnisse und Vorhaben in den verschiedenen Fächern und Landesteilen. Sie steht in ständiger Verbindung mit den kantonalen Erziehungsdirektoren, mit den Organisationen der Rektoren und Lehrer der schweizerischen Mittelschulen, mit den Universitäten und den Bildungsforschungsstätten. Sie sorgt ferner für die Information der Mittelschullehrer auf allen Fachgebieten und in allgemeinen Schulfragen. Sie vermittelt Anregungen aus dem Ausland. Sie ist auch besorgt für die Koordination bestehender und für die Gründung neuer Arbeitsgemeinschaften zur Schaffung von Lehrmitteln.

Die *Kosten* der Weiterbildungszentrale werden durch die Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren getragen.

Die *Organe* der Weiterbildungszentrale sind:

1. Die *Aufsichtskommission*, die aus 9 Mitgliedern besteht: Sie befasst sich insbesondere mit dem Erlass des Geschäftsreglementes, mit der Wahl des Personals, mit der Genehmigung des

Arbeitsprogramms, mit der Abnahme des Jahresberichtes und der Jahresrechnung.

2. Der *Leitende Ausschuss*, der aus 11 Mitgliedern besteht (2 Erziehungsdirektoren, 1 Vertreter des Eidgenössischen Departements des Innern, je 1 Vertreter der Gymnasialrektoren, der Handelsschulrektoren und der Seminardirektoren und aus 5 Vertretern des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer): Er stellt die Bedürfnisse der Weiterbildung, der Information und der Schaffung neuer Lehrmittel fest. Er schlägt das Arbeitsprogramm der Weiterbildungszentrale vor, arbeitet Voranschlag und Rechnung aus und erteilt dem Direktor die nötigen Richtlinien.

3. Das *Sekretariat*: Es erledigt die laufenden Geschäfte, führt die Rechnung und arbeitet den Jahresbericht aus. Der Direktor stellt alle Gesuche um Durchführung von Weiterbildungskursen zusammen, die von den im Leitenden Ausschuss vertretenen Behörden und Verbänden eingereicht werden können. Er stellt den interessierten Fachverbänden seine Dienste für die praktische Durchführung dieser Kurse zur Verfügung.

Die neue Weiterbildungszentrale wird für die Mittelschulen unseres Landes von grosser Bedeutung sein. Sie wird die ständige Fortbildung der Gymnasiallehrer wirksam fördern; sie wird die «Fenster» nach dem Ausland öffnen helfen; sie wird durch die Schaffung gemeinsamer Lehrmittel eine Vereinheitlichung des Bildungstoffes anstreben. Die Gymnasiallehrer sind den Erziehungsdirektoren für die rasche Realisierung dieser Weiterbildungszentrale zu grossem Dank verpflichtet.

Josef Bischofberger

Amtlicher Teil

Mitteilungen der kantonalen Schulbehörden

Allgemeines

Schulsynode des Kantons Zürich

Einladung zur 136. ordentlichen Versammlung der Schulsynode des Kantons Zürich

Montag, den 22. September 1969, 9.15 Uhr, in der reformierten Kirche Horgen

Die seit der letzten Versammlung der kantonalen Schulsynode neu in den zürcherischen Schuldienst eingetretenen Lehrkräfte der Universität, der Mittelschulen und der Volksschule sind zur Teilnahme verpflichtet.

Geschäfte:

1. Eröffnungsgesang: Werner Gneist (geb. 1898): Es tagt, der Sonne
Morgenstrahl
2. Eröffnungswort des Synodalpräsidenten
3. Johann Sebastian Bach (1685—1750): Ouverture aus der Suite Nr. 4
in D für Orchester. Ausführende: Orchester «Der Musikkreis», Leitung:
Peter Scheuch
4. Begrüssung der neuen Mitglieder.
Johann Sebastian Bach: Bourrée und Gigue aus der Suite Nr. 4 in D für
Orchester
5. Ehrung der verstorbenen Synodalen.
Johann Sebastian Bach: Contrapunctus IV aus der Kunst der Fuge für
Streichorchester
6. *Situation und Auftrag der heutigen Schule.* Vortrag von Herrn
Prof. Dr. Konrad Widmer, Universität Zürich
7. Wahlen: a) Synodalvorstand, b) Synodaldirigent, c) Vertreter der
Synode in der Stiftungskommission des Pestalozzianums, d) Synodalkom-
mission zur Förderung des Volksgesanges

8. Berichte: a) der Erziehungsdirektion über das Schulwesen im Jahre 1968 (gedruckt im Geschäftsbericht des Regierungsrates), b) Synodalbericht 1968 (Beilage zum Amtlichen Schulblatt vom 1. Mai 1969), c) aus den Verhandlungen der Prosynode

9. Ehrung der Kolleginnen und Kollegen mit 40 Jahren Schuldienst durch Herrn Erziehungsdirektor Dr. W. König

10. Eröffnung der Preisaufgabe 1968/69

11. Schlussgesang: Jürgen Bendig (geb. 1911): Fliegt der erste Morgenstrahl

Uster und Zürich, den 1. August 1969

Der Präsident: Walter Frei

Der Aktuar: Dr. Walter Kronbichler

Alle *stimmberechtigten* Synodalen erhalten mit der Septembernummer des Schulblattes die separate Geschäftsliste. Alle vollamtlichen Leiter und Lehrer von Gemeindeschulen sowie von staatlichen und gemeindeeigenen Heimen, alle *Lehrer im Ruhestand* sowie alle Mitglieder der *Bezirksschulpflegen* und der *Aufsichtskommissionen* der höheren Lehranstalten sind zur Teilnahme mit beratender Stimme berechtigt. *Diese Publikation gilt als Einladung.* Separate Einladungen werden nicht versandt.

Witwen- und Waisenstiftung für die Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten des Kantons Zürich

Jahresrechnung vom 1. Juli 1967 bis 30. Juni 1968

<i>A. Deckungsfonds</i>	Einnahmen Fr.	Ausgaben Fr.	Fr.
Deckungsfonds am 1. 7. 1967			7 694 057.30
Beiträge	561 114.05		
Eintrittsgelder	250 648.80		
Kapitalertrag	323 946.60		
Verschiedenes	80.40		
Rentenzahlungen		342 881.35	
Austrittsgelder		15 910.30	
Verheiraturabfindung		13 190.—	
Verwaltungskosten, Spesen		7 917.30	
	1 135 789.85	379 898.95	
Vorschlag			755 890.90
Deckungsfonds am 30. 6. 1968			8 449 948.20

<i>B. Hilfsfonds</i>	Einnahmen Fr.	Ausgaben Fr.	Fr.
Hilfsfonds am 1. 7. 1967			75 130.70
Kapitalertrag	2 811.20		
Schenkung	1 000.—		
Unterstützungen		4 200.—	
Verwaltungskosten		70.50	
	<u>3 811.20</u>	<u>4 270.20</u>	
Rückschlag			<u>459.30</u>
Hilfsfonds am 30. 6. 1968			<u>74 671.40</u>

Zürich, den 2. Juli 1969
Der Stiftungsrat

Versicherungstechnische Bilanz per 1. Juli 1968

<i>Passiven</i>	Fr.	Fr.
Laufende Renten		
Witwenrenten	3 113 436.—	
Waisenrenten	<u>24 182.—</u>	3 137 618.—
Anwartschaftliche Witwenrenten		
aktive Mitglieder	10 363 716.—	
Mitglieder im Ruhestand	1 767 338.—	
freiwillige Mitglieder	<u>178 844.—</u>	12 309 898.—
Anwartschaftliche Waisenrenten		
aktive Mitglieder	466 466.—	
Mitglieder im Ruhestand	8 837.—	
freiwillige Mitglieder	<u>3 576.—</u>	478 879.—
Total		<u>15 926 395.—</u>
<i>Aktiven</i>		
Deckungsfonds		8 449 948.20
Barwert der Beiträge		
aktive Mitglieder	7 239 762.—	
freiwillige Mitglieder	<u>60 289.—</u>	7 300 051.—
Fehlbetrag		<u>176 395.80</u>
Total		<u>15 926 395.—</u>

Zürich, den 2. Juli 1969
Der Stiftungsrat

Volksschule und Lehrerbildung

Konstituierung der Bezirksschulpflegen für die Amtsdauer 1969/73

Zürich

Präsident: Aisslinger Hermann, Dr. iur., Tobeleggstrasse 12, 8049 Zürich

Vizepräsident: Walser Andreas, Chef der Amtsvormundschaft,

Schweighofstrasse 307, 8055 Zürich

Aktuar I: Müller Gustav, Sekundarlehrer, Brünneliacker 11, 8047 Zürich

Aktuar II: Oberholzer Walter, Lehrer, Hürststrasse 92, 8046 Zürich

Affoltern

Präsident: Kreis Jakob, Chefmonteur EKZ, Gartenstrasse 7, 8910 Affoltern a. A.

Vizepräsident: Studer Arnold, Ing. agr. ETH, Bergrain 9, 8910 Affoltern a. A.

Aktuar I: Hochstrasser Gottfried, Lehrer, Wilgibelweg 22, 8910 Affoltern a. A.

Aktuar II: Strickler Gottfried, Lehrer, Schulhaus, 8915 Maschwanden

Horgen

Präsident: Züllig Paul, Lehrer, Tössweg 39, 8805 Richterswil

Vizepräsident: Schumacher Robert, Dr. ing. agr., Johanniterstrasse 7,

8820 Wädenswil

Aktuar I: Kostezzer Otto, Sekundarlehrer, Burgstrasse 4, 8820 Wädenswil

Aktuar II: Hug Theo, Lehrer, Grütstrasse 7, 8134 Adliswil

Meilen

Präsident: Schwarb Ernst, Dr. rer. pol., Juststrasse 31, 8706 Meilen

Vizepräsident: Berner Fritz, Sekretär, Wellenberg, 8634 Hombrechtikon

Aktuar I: Lienhard Hans, Reallehrer, Weinrebenstrasse 22, 9708 Männedorf

Aktuar II: Wettstein Otto, Lehrer, Wydenrainweg 30, 8708 Männedorf

Hinwil

Präsident: Hui Erich, Prof. Dr., Rebhalde 5, 8623 Wetzikon 3

Vizepräsident: Ryffel Rudolf, Landwirt, Schneehaldenstrasse, 8635 Dürnten

Aktuar I: Sommer Jakob, Sekundarlehrer, Ferchacherstrasse 6, 8636 Wald

Aktuar II: Grob Ernst, Reallehrer, Leisihaldenstrasse 6, 8623 Wetzikon 3

Uster

Präsident: Graf Jakob, Maschinentechner, Bürglistrasse 9, 8600 Dübendorf

Vizepräsident: Bühler Walter, Landwirt, Guetlistrasse 1, 8128 Hinteregg

Aktuar: Egger Walter, Lehrer, Bachtelweg 5, 8600 Dübendorf

Pfäffikon

Präsident: Markwalder Hans, Vertreter, Stogelenstrasse 36, 8330 Pfäffikon
Vizepräsident: Wiesendanger Werner, Dr., Chriesbaumweid, 8320 Fehraltorf
Aktuar: Wieland Jakob, Sekundarlehrer, Mimosa, Stogelenweg 17,
8330 Pfäffikon

Winterthur

Präsident: Pfister Max, alt Stadtkassier, Kanzleistrasse 55, 8405 Winterthur
Vizepräsident: Fischer Willy, Lokomotivführer, Erikaweg 16, 8400 Winterthur
Aktuar I: Schärer Alfred, Sekundarlehrer, Brühlbergstrasse 69, 8400 Winterthur
Aktuar II: Bernhard Werner, Sekundarlehrer, Rickenbach bei Winterthur

Andelfingen

Präsident: Bollinger Arnold, Adlergasse 7a, 8245 Feuerthalen
Vizepräsident: Keller Hans, Pfleger, Im Rafzer, 8562 Rheinau
Aktuar: Grossmann Hanspeter, Reallehrer, Bodenwiesstrasse,
8450 Andelfingen

Bülach

Präsident: Broglie Paul, Kaufmann, Giebeleichstrasse 23, 8152 Glattbrugg
Vizepräsident: Christen Rudolf L., Kaufmann, Alte Landstrasse 54, 8302 Kloten
Aktuar: Leuthold Hans, Sekundarlehrer, Im Berg, 8192 Glattfelden

Dielsdorf

Präsident: Steinemann Rudolf, Landwirt, Looren, 8153 Rümlang
Vizepräsident: Meier Ernst, Landwirt, 8173 Neerach
Aktuar I: Guggenbühl Heinrich, Im Brunnacher, 8174 Stadel
Aktuar II: Bär Otto, Lehrer, Stationsstrasse, 8172 Niederglatt

Bewilligung neuer Lehrstellen an der Volksschule

Die Gesuche der Gemeindeschulpflegen um Errichtung neuer Lehrstellen sowie um Definitivverklärung oder Verlängerung provisorisch bestehender Stellen auf Beginn des Schuljahres 1970/71 sind der Erziehungsdirektion im *Doppel* bis zum 12. November 1969 einzureichen.

Die Gesuche sollen für Lehrstellen an der Primarschule und an der Oberstufe gesondert gestellt werden und die folgenden Angaben enthalten:

A. Primarschule:

1. Schülerzahlen nach Klassen und Abteilungen am 1. November 1969.

2. Schülerzahlen der Klassen und Abteilungen zu Beginn des kommenden Schuljahres:

- a) bei gleichbleibender Zahl Lehrstellen,
- b) bei Errichtung der beantragten neuen Stellen.

3. Mutmassliche Erhöhung der Schülerzahlen im Laufe des nächsten Schuljahres unter Nennung der Schätzungsgrundlagen (Wohnbautätigkeit usw.).

4. Die voraussichtliche Entwicklung der Schülerzahlen in den folgenden sechs Jahren (Geburtenziffern und geschätzter Zuzug).

5. Bezeichnung der für die Unterbringung neu zu schaffender Abteilungen vorgesehenen Räume.

B. Oberstufe:

1. Zahl der Schüler der 6. Klassen sowie aller Oberstufenklassen und Abteilungen am 1. November 1969.

2. Uebertritte der letzten Jahre in Prozent der Sechstklässler in 1. Sekundar-, Real- und Oberschulklassen.

3. Uebertritte in Prozent der 2. Klassen der letzten Jahre in 3. Sekundar- und Realschulklassen. Voraussichtliche Uebertritte für das nächste Schuljahr.

4. Schülerzahlen der Klassen und Abteilungen zu Beginn des kommenden Schuljahres:

- a) bei gleichbleibender Zahl der Lehrstellen,
- b) bei Errichtung der beantragten neuen Stellen.

5. Bezeichnung der für neu zu schaffende Abteilungen zur Verfügung stehenden Unterrichtslokalitäten.

Die Erziehungsdirektion

Anmeldung zum Schuldienst

Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen der Volksschule, welche bereit sind, auf Beginn des Wintersemesters 1969/70 eine Lehrstelle als Verweser oder Vikar zu übernehmen, wollen sich bitte mit dem Sekretariat der Erziehungsdirektion, Büro 202, Walchetur, 8090 Zürich, Telefon 32 96 11 (intern 31 23), in Verbindung setzen.

Die Erziehungsdirektion

Seminar zur Ausbildung von Real- und Oberschullehrern

Anmeldung zum Eintritt in das 1. Semester, Frühjahr 1970

Das Seminar vermittelt in einer zweijährigen Studienzeit die allgemeine und berufliche Ausbildung für den Unterricht an der Real- und Oberschule.

Zur Aufnahme ist berechtigt, wer folgende Voraussetzungen erfüllt: Besitz des in einem ordentlichen Ausbildungsweg erworbenen Fähigkeitszeugnisses als zürcherischer Primarlehrer; zweijähriger, erfolgreicher Unterricht an der Primarschule.

Ueber die Zulassung weiterer Bewerber entscheidet der Erziehungsrat.

Persönliche Anfragen über die Ausbildung und die Stipendienmöglichkeiten sind an H. Wymann, Direktor des Real- und Oberschullehrerseminars, Döltschiweg 182, 8055 Zürich, Telefon (051) 33 77 88, zu richten. Anmeldungen werden bis am 10. Dezember 1969 von der Seminardirektion entgegengenommen.

Die Erziehungsdirektion

Pausenäpfel in den Zürcher Schulen

Der gute und gesunde Brauch, in den Pausen einen Apfel zu essen, hat sich in vielen Schulen unseres Landes eingebürgert. Im Winter 1968/69 sind in der ganzen Schweiz rund zwölf Millionen Pausenäpfel abgegeben worden, zwei Millionen mehr als im Vorjahr. Auch im Kanton Zürich wird der Pausenapfel von Jahr zu Jahr beliebter.

Mit dem Pausenapfel soll den Kindern nicht nur eine Freude bereitet, sondern in wirksamer Weise mitgeholfen werden, der Schlecksucht entgegenzutreten und die Zahnkaries zu bekämpfen.

Es ist zu hoffen, dass an der Pausenapfelaktion, die ab Dezember bis Schuljahresende zur Durchführung gelangt, sich viele Schulen beteiligen. Gleichzeitig geht der Appell an die Eltern, ihre Kinder daran teilnehmen zu lassen.

Bezüglich der Durchführung und Organisation der Pausenapfelaktion werden sich Erziehungsdirektion und Gesundheitsdirektion demnächst mit einem Kreisschreiben an die Schulpflegen wenden. Die bescheidenen Kosten sollten von den Eltern der beteiligten Schüler übernommen werden, können aber auch ganz oder teilweise von den Gemeinden getragen werden, wobei solche Auslagen auf Grund der Bestimmungen über die Schulzahnpflege subventionsberechtigt sind. Die mit den Lieferanten vereinbarten Preise werden möglichst niedrig gehalten. Es ist vorgesehen, die Äepfel wöchentlich einmal an die Schulhäuser auszuliefern, damit sie an die Schüler abgegeben werden können.

Die Erziehungs- und die Gesundheitsdirektion

Lehrerschaft

Entlassungen

aus dem Schuldienst unter Verdankung der geleisteten Dienste:

Name, Vorname	Geburtsjahr	Schulgemeinde
<i>Primarlehrer</i>		
Frei Ruth	1944	Zürich-Letzi
Herzog Roger	1942	Uster
Steiner Jürg Reto	1940	Wädenswil
<i>Arbeitslehrerinnen</i>		
Keller Verena	1946	Rikon-Zell
Klingler-Schorr Annemarie	1944	Elgg

Wahlen

Nachfolgende Wahl einer Lehrkraft an der Volksschule wurde genehmigt:

Name, Vorname	Geburtsjahr	Schulgemeinde
<i>Arbeitslehrerin</i>		
Ganz-Peter Susanne	1943	Thalheim

Mittelschulen

Stipendienrückerstattung

Der Erziehungsdirektion ist von einem ehemaligen Schüler der Kantonalen Oberrealschule Zürich der Betrag von Fr. 1500.— als Rückerstattung der seinerzeit von ihm bezogenen Stipendien überwiesen worden.

Die Schenkung wird bestens verdankt und der Betrag dem Stipendienfonds der höheren Lehranstalten des Kantons Zürich überwiesen.

Die Erziehungsdirektion

Universität

Das Extraordinariat für Röntgendiagnostik wird auf Beginn des Wintersemesters 1969 in ein Ordinariat umgewandelt.

Wahl von Professor Dr. J. Wellauer, geboren 1969, von Lommis TG, zum Ordinarius für Röntgendiagnostik an der Medizinischen Fakultät mit Amtsantritt auf den 1. Juli 1969.

Das Extraordinariat für Dermatologie und Venerologie wird auf Beginn des Wintersemesters 1969 in ein Ordinariat umgewandelt.

Wahl von Professor Dr. Hans Storck, geboren 1910, von Zürich, zum Ordinarius für Dermatologie und Venerologie an der Medizinischen Fakultät mit Amtsantritt auf den 1. August 1969.

Wahl von Privatdozent Dr. Thomas Marthaler, geboren 1929, von Niederhasli ZH, zum Assistenzprofessor für Epidemiologie der oralen Erkrankungen und Biostatistik an der Medizinischen Fakultät, mit Amtsantritt auf den 16. Oktober 1969.

Rücktritt: Professor Dr. Rudolf Hotzenköcherle, geboren 1903, von Rongellen GR, Ordinarius für germanische Philologie mit Einschluss der älteren Literatur an der Philosophischen Fakultät I, wird wegen Erreichens der Altersgrenze auf Ende des Sommersemesters 1969 unter Verdankung der geleisteten Dienste entlassen und auf den gleichen Zeitpunkt zum Honorarprofessor ernannt.

Das Extraordinariat für Paläontologie an der Philosophischen Fakultät II wird in ein Ordinariat umgewandelt.

Wahl von Professor Dr. Emil Kuhn, geboren 1905 von Zürich, zum Ordinarius für Paläontologie an der Philosophischen Fakultät II, mit Amtsantritt auf den 1. August 1969.

Wahl von Prof. Dr. Rudolf Trümpy, geboren 1921 von Ennenda GL, zum Ordinarius für Statigraphie an der Philosophischen Fakultät II, mit Amtsantritt auf den 1. August 1969.

Promotionen

Die Universität Zürich verlieh im Monat August 1969 auf Grund der abgelegten Prüfungen und gestützt auf die nachstehend verzeichneten Dissertationen folgende Diplome:

1. Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
<i>a) Doktor beider Rechte</i>	
Aeschbacher Rudolf, von Trachselwald BE, in Zürich	«Pfändungs- und Konkursdelikte in kriminologischer Sicht»
Geiger Jürg, von Ermatingen TG, in Zürich	«Streitgenossenschaft und Nebenintervention unter besonderer Berücksichtigung des zürcherischen Zivilprozessrechtes»
Glauser Max, von Mötschwil-Schleumen BE, in Dübendorf ZH	«Das öffentliche Vorkaufsrecht»
Hess Peter, von Engelberg OW, in Kölliken AG	«Die rechtliche Behandlung der Rohrleitungen zur Beförderung von flüssigen und gasförmigen Brenn- und Treibstoffen»
Niederer Hans, von Trogen AR, in Zürich	«Die Vermögensbeschlagnahme im schweizerischen Strafprozessrecht»
Pfister Hans Rudolf, von Schaffhausen, in Thayngen SH	«Der Schutz des öffentlichen Glaubens im schweizerischen Sachenrecht»
Plattner Alexander, von Untervaz GR, in Zürich	«Die Herrschaft Weinfelden — Zürichs Aussenposten in der Landvogtei Thurgau / Eine verfassungsgeschichtliche Darstellung»
Renner Felix, von Bussnang TG, in Zug	«Der Verfassungsbegriff im staatsrechtlichen Denken der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert / Ein Beitrag zur Dogmengeschichte»
Schnellmann Hansjürg, von Zürich, Thalwil ZH und Wangen SZ, in Hombrechtikon ZH	«Die Rechtsbeziehungen des Ehemannes zum eingebrachten Gut der Ehefrau»
Teitler Eric, von Zürich und Untereggen SG, in Zürich	«Die Einmann-Immobilien-Aktiengesellschaft / Eine Untersuchung ihrer zivilrechtlichen Besonderheiten verglichen mit dem direkten Grundeigentum im Rahmen des Kauf- und Erbrechts»
Wirz Edwin, von Griesenberg TG und Zezikon TG, in Zürich	«Effektenbörsen und Firmenpublizität»

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
---------------------------	-------

b) Doktor der Wirtschaftswissenschaft

Boesch Georg, von Luzern, in Geroldswil ZH	«Der internationale Geldmarkt seit der Wiederherstellung der Konvertibilität der Währungen»
Hartmann Roland, von Zürich, in Meilen ZH	«Optimale Liquiditätsvorsorge durch Planung liquider Reservemittel in industriellen Unternehmen»
Hohner Karl, von und in Trossingen/ Deutschland	«Der deutsche Musikinstrumentenmarkt»
Sprecher Dieter, von Hinwil ZH und Zollikon ZH, in Zollikerberg ZH	«Die Wertbeständigkeit privater Lebensversicherungsleistungen in der Schweiz»

Zürich, den 18. August 1969

Der Dekan: Prof. Dr. A. Meier-Hayoz

2. Medizinische Fakultät

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
---------------------------	-------

a) Doktor der Medizin

Durband Marc-Andrea, von Tinizong GR, in Chur GR	«Metacarpalfrakturen unter besonderer Berücksichtigung der therapeutischen Möglichkeiten aus neuester Sicht»
Funk Christian, von Nidau BE und Zürich, in Zürich	«Amputationen bei Diabetikern»
Huber Christophe, von Thalheim ZH, in Zürich	«Démonstration par immunofluorescence indirecte d'un alloantigène cellulaire de la souris»
Lupi Gianpiero A., von Morbio Inferiore TI, in Dietikon ZH	«Das heutige Bild der Peritonealtuberkulose»
Nüesch Hermann, von Balgach SG, in Wil SG	«Schädel-Hirn-Verletzte, ihr posttraumatisches Schicksal und ihre Rehabilitation»
Rhyner Kaspar, von Elm GL, in Elm GL	«Ueber die Bedeutung von Hauttestungen bei Arzneimittelallergien / Eine statistische Untersuchung an Hand von 300 Fällen aus der Dermatologischen Universitätsklinik Zürich»

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
Ruckstuhl Jürg, von Winterthur ZH, in Kloten ZH	«Die Gewebetumoren in der Schweiz / bearbeitet auf Grund des Krankengutes der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt»
Schiller Hans H., von Winterthur ZH und Zürich, in Zürich	«Beitrag zur Operationsstatistik des Grosshirnastrozytoms»
Scholer Yvonne, von Zünzgen BL, in Zürich	«Versuch der Charakterisierung von Paraproteinen mittels einer modifizierten Immunodiffusionsmethode»
Sikora Jerzy, von Krakow/Polen, in Frauenfeld TG	«Die intertrochantere Varisations- und Verschiebeosteotomie bei Coxarthrose / Indikation, Technik und Ergebnisse»
Suter Rolf, von Seengen AG, in Lenzburg AG	«Petit mal und gestörte Frühschwangerschaft / Aetiologische Untersuchungen mit besonderer Berücksichtigung der Schwangerschaftsverläufe von Müttern einer Gruppe von Petit-mal-Patienten im Vergleich zu entsprechenden Anamnesen von Temporalappenepilepsie-Kranken und einer Durchschnittsbevölkerung»
Weber Adolf, von Steinen SZ, in Zürich	«Zum Problem der aufgehobenen Vorderkammer nach Starextraktionen»
Yannes Georg, von und in Athen/ Griechenland	«Zur Frage der Vergleichbarkeit von Tuberkulinen verschiedener Herkunft»
<i>b) Doktor der Zahnheilkunde</i>	
Pons Giorgio, von de Sala Capriasca TI, in Pully VD	«Essai de sociologie des malades dans les hopitaux de Paris pendant les années 1815 à 1848»
Wolgensinger Andreas, von Mosnang SG, in Zürich	«Beziehung zwischen angewachsener Gingiva und Alveolarknochenrand / Eine klinische Untersuchung am Menschen»

Zürich, den 18. August 1969
Der Dekan: Prof. Dr. R. Witmer

3. Philosophische Fakultät I

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
<i>Doktor der Philosophie</i>	
Bader Hedi, von Regensdorf ZH, in Zürich	«Von der ‚Francia‘ zur Ile-de-France / Ein Beitrag zur Geschichte von altfranzösisch France, Franceis, franceis»

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
Gersbach Markus, von Wallbach AG, in Aarau AG	«Carlo Emilio Gadda — Wirklichkeit und Verzerrung»
Knabenhans Brigitte, von Zürich, in Aarau	«Le thème de la Pierre chez Sartre et quelques poètes modernes»
Logan-Saegesser Anne-Marie, von Langenthal BE, in Zürich	«Die Entwicklung des Stillebens als Teil einer grösseren Komposition in der Französischen Malerei vom Beginn des 14. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts»
Ries Heinz, von Schlossrued AG, in Zürich	«Information und Vorstellung als Elemente der Berufswahl»
Röllin Werner, von Freienbach SZ, in Wollerau SZ	«Siedlungs- und wirtschaftsgeschichtliche Aspekte der mittelalterlichen Urschweiz bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts»
Sherif Abla, von Aegypten, in Montreal/Canada	Jane Austen's «Persuasion»
Streuli Peter Ernst, von Horgen ZH, in St. Gallen	«Die Lesbia-Partien in Catulls Allius-Elegie / Ein Kommentar»

Zürich, den 18. August 1969
Der Dekan: Prof. Dr. K. Huber

4. Philosophische Fakultät II

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
<i>Doktor der Philosophie</i>	
Berliner Baruch Jehuda, von Israel, in Zürich	«Ein Vergleich zwischen den Mächtigkeiten von Momententest und Chiquadratstest»
Briegel Hans, von Schaffhausen, in Binningen BL	«Untersuchungen zum Aminosäuren- und Protein-stoffwechsel während der autogenen und anautogenen Eireifung von <i>Culex pipiens</i> »
Elsasser-Rusterholz Beatrix Alexandra, von Zürich, Aarau und Unterkulm AG, in Zürich	«Beiträge zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeographie in den bündnerischen Walserkolonien»
Koller Hans H., von Winterthur ZH und Zürich, in Riehen BS	«Die Ionisation angeregter Atome durch Elektronenstoss»
Mattern Günter, von Hannover/Deutschland, in Strasbourg/France	«Hydroxylierung von aromatischen Aminosäuren mit Luftsauerstoff in Gegenwart von Tetrahydropterin»

Zürich, den 18. August 1969
Der Dekan: Prof. Dr. E. Kuhn-Schnyder

Kurse und Tagungen

Pestalozzianum Zürich

Bei Kursen, die erst summarisch angezeigt sind, bitten wir, die genauen Ausschreibungen in den folgenden Nummern des Schulblattes zu beachten.

Information über Forschung

Dank moderner Methoden «produziert» die zeitgenössische Forschung eine Fülle neuen Wissens. Die unter dem Motto «Information über Forschung» stehende Vortragsreihe ist für Lehrer aller Schulstufen bestimmt. Die Vorträge können nach Wahl einzeln besucht werden.

Moderne Strömungen der Sprachwissenschaft

Den Teilnehmern der Kurse «Deutschunterricht in der Primarschule» (Prof. Dr. M. Müller-Wieland) und «Aufsatzunterricht in der Sekundarschule» (A. Schwarz, M. von der Crone) wird der Besuch dieses Vortrages besonders empfohlen.

Referent: Prof. Dr. S. Sonderegger, Universität Zürich.

Aus dem Inhalt: Die Neuorientierung der Sprachwissenschaften wirkt sich bis in die Schulgrammatik aus. Die Fragestellungen und Forschungen der modernen Linguistik richten sich auf das Wesen der Sprache, auf typologische Merkmale bestimmter Sprachen, z. B. des Neuhochdeutschen, und nach ihrer inneren Form. Die Technik wird der Sprachwissenschaft durch Verwendung der elektronischen Datenverarbeitung nutzbar gemacht. Moderne Sprachwissenschaft erscheint als Beziehungswissenschaft, die von sprachkritischen Ueberlegungen bis zur Informationstheorie und Kybernetik reicht.

Für Winterthur und Umgebung, Bezirk Andelfingen:

Termin: 2. Dezember 1969, 20.00—22.00 Uhr, in Winterthur, Oberrealschule, Mensa.

Anmeldefrist: 25. November 1969.

Moderne Hilfsmittel im Dienste der Meteorologie

Referent: Prof. Dr. H. U. Dütsch, Institut für Atmosphärenphysik der ETH.

Aus dem Inhalt: Die allgemeine Zirkulation: Antrieb durch Sonnenenergie; Komplikation durch die Erdrotation und die ungleiche Verteilung von Wasser und Land. Ist eine Langfristprognose möglich? Der Computer im Dienste des Meteorologen: Numerische Wettervorhersage, das «numerische Laboratorium» zur Erforschung der allgemeinen Zirkulation. Satelliten im Dienste der Meteorologie.

Für *Glattal und Zürcher Oberland*:

Termin: 6. November 1969, 20.15—22.00 Uhr in Wetzikon, Kantonsschule, Singsaal.

Anmeldefrist: 29. Oktober 1969.

Astronomie im Zeitalter der Weltraumfahrt

Referent: Prof. Dr. M. Waldmeier, Direktor der Eidgenössischen Sternwarte, Zürich.

Aus dem Inhalt: Wozu Weltraumforschung? Die physikalischen Grundlagen der Weltraumfahrt; Methoden und Ergebnisse der Weltraumforschung; Zukunftsprobleme.

Für *Winterthur und Umgebung, Bezirk Andelfingen*:

Termin: 12. Nov. 1969, 20—22 Uhr, in Winterthur, Oberrealschule, Mensa.

Anmeldefrist: 29. Oktober 1969.

Für *Glattal und Zürcher Oberland*:

Termin: 26. Nov. 1969, 20.15—22 Uhr, in Wetzikon, Kantonsschule, Singsaal.

Anmeldefrist: 19. November 1969.

Gehirn und Lernvorgänge

Referent: Prof. Dr. K. Akert, Direktor des Institutes für Hirnforschung der Universität Zürich.

Aus dem Inhalt: Struktur und Funktion der Nerven; elektrophysiologische und chemische Grundlagen des Speicherungsprozesses; Zentren der Emotionalität und ihre Bedeutung für die Engrammbildung; zur Frage der Assoziationsbildung.

Für *Zürich und Umgebung*:

Termin: 14. Januar 1970, 20.00—22.00 Uhr, Pestalozzianum, Neubau.

Anmeldefrist: 7. Januar 1970.

Für *Winterthur und Umgebung, Bezirk Andelfingen*:

Termin: 21. Januar 1970 in Winterthur, Gymnasium, Aula.

Anmeldefrist: 14. Januar 1970.

Aufsatzunterricht in der Sekundarschule — Probleme, Wege und Ziele

Kursleiter: A. Schwarz, Sekundarlehrer, Übungslehrer der Sekundarlehrramtskurse; M. von der Crone, Sekundarlehrer.

Aus dem Kursprogramm: Aufsatztypen und Stoffgebiete; der Anteil der Stilistik; Verbindung von Aufsatz- und Leseunterricht; Klassen- und Einzelarbeit.

Für die *Stadt Zürich und Seebezirke*:

Kursort: Pestalozzianum, Neubau.

Kurstermine: 5., 12. und 19. November 1969.

Anmeldefrist: *28. Oktober 1969*.

Je nach Bedürfnis können weitere Wiederholungen dieses Kurses vorgesehen werden:

Für *Bezirke Bülach und Dielsdorf*:

Kursort: *Bülach*.

Termin: Anfang 1970.

Für *Bezirksteil Zürich-Land und Bezirk Affoltern a. A.*:

Kursort: im Raume Altstetten-Schlieren-Urdorf.

Termin: im Laufe des 1. Quartals Schuljahr 1970.

Ausbildung in Unterrichtsprogrammierung: Kurs für Fortgeschrittene

Kursleiter: Dr. A. Stadlin, Prorektor an der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins, Zürich.

Kursort: Pestalozzianum, Neubau

Kurstermine: 13.—17. Oktober 1969, davon sind der 14. und 15. Oktober als persönliche Studien- und Arbeitstage vorgesehen.

Kursvorbereitung: Alle angemeldeten Teilnehmer erhalten im Hinblick auf die Kursvorbereitung einen Fragebogen.

Anmeldefrist: 15. September 1969. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Es sind noch einige Plätze frei.

Sprecherziehung

Dieser Kurs ist für Lehrer aller Schulstufen offen. Er ist in zwei voneinander unabhängige Teile gegliedert, welche einzeln besucht werden können. Um eine intensive Schulung der Kursteilnehmer zu gewährleisten, ist die Teilnehmerzahl pro Kursgruppe beschränkt.

Kursleiter: H.-M. Hüppi, Lehrbeauftragter für Sprecherziehung an der Universität Freiburg i. Ue.

Aus dem Kursprogramm:

2. Teil: Vorlesen und Vortragen — vom Prosastück zur Ballade.
Freies Sprechen — vom Lampenfieber des Lehrers und des Schülers.
Erzählen — wie macht es der Lehrer und wie lernen es die Schüler.

Für *Winterthur und Umgebung, Bezirk Andelfingen*:

Kursort: Winterthur, Schulhaus Heiligberg, Zimmer 7.

Kurstermine:

1. Teil: (hat schon begonnen)

2. Teil: 13., 20., 27. Januar, 24. Februar, 3., 10. März 1970, je von 18 bis 20 Uhr.

Anmeldefrist: 2. Teil: 7. Januar 1970.

Für die *Stadt Zürich, Seebezirke*:

Kursort: Pestalozzianum, Jugendlabor.

Kurstermine:

2. Teil: 28. Oktober, 4., 11., 18., 25. November und 2. Dezember 1969, je von 18.00—20.00 Uhr.

Anmeldefrist: 22. Oktober 1969.

Medienkunde im Unterricht — eine Einführung

Dieser Kurs ist besetzt. Die Ausschreibung des für 1970 vorgesehenen 2. Kursteils erfolgt später.

Ausländische Arbeiter oder Einwanderer — Probleme der Assimilation

Es wirken mit: Prof. Dr. A. Niederer, Universität Zürich; Dr. P. Gessler, Studienleiter, Boldern-Männedorf; G. Herms, sowie ein ausländischer Arbeiter und eine Sozialarbeiterin.

Aus dem Programm: Der kulturelle Hintergrund der ausländischen Arbeiter; Assimilation als Problem; ausländische Arbeiter als Eltern von Schulkindern; Beobachtungen und Erfahrungen eines Ausländers, aus der Sozialarbeit und aus der Sicht der Schule.

Für *Zürcher Oberland*:

Termine: 25. September und 2. Oktober 1969 in Wetzikon, Kantonsschule, Zimmer 52 (Eingang Aula), je von 20.15—22.00 Uhr.

Anmeldefrist: 16. September 1969.

Für *Winterthur und Umgebung, Bezirk Andelfingen*:

Termine: 20. und 27. November 1969 in Winterthur, Gymnasium, Zimmer 31, je von 20.00—22.00 Uhr.

Anmeldefrist: 12. November 1969.

Die Teilnehmerzahl ist beschränkt.

Einführung in die Soziologie (Abendkurs)

Zu diesem Abendkurs sind die Lehrkräfte aller Stufen eingeladen. Der Kurs wird in zwei Teilen zu je 6 Sitzungen durchgeführt. Um die aktive Mitarbeit der Teilnehmer zu ermöglichen, ist die Teilnehmerzahl beschränkt. Rasche Anmeldung ist erwünscht.

Kursleiter: Dr. H. Ries, Soziologe.

Aus dem Kursprogramm: Einführen in das Denken und die Begriffe der Soziologie am Beispiel einiger zentraler Probleme der Wechselwirkung von Schule und Gesellschaft: Bedeutung und Stellung der Schule in einer sich schnell wandelnden Gesellschaft; soziale Schichten, ihre Normen- und Wertsysteme; soziale Bedingtheit sprachlichen Verhaltens; Schule als Mittelschichtinstitution und -organisation; Interdependenz von Schule und Wirtschaft und anderer gesellschaftlicher Subsysteme.

Für *Winterthur und Umgebung, Bezirk Andelfingen*:

Kursort: *Winterthur*, Schulhaus Feld, Zeichnungssaal.

Kurstermine:

1. Teil: 23., 30. Oktober, 6., 13., 20., 27. November 1969, je von 18.00—20.00 Uhr.

2. Teil: 8., 15., 22., 29. Januar, 26. Februar, 5. März 1970, je von 18.00—20.00 Uhr.

Anmeldefrist: 15. Oktober 1969.

Einführungskurse in die IMK-Prüfungsreihen

Da alle verfügbaren Plätze in Winterthur, Zürich und Wetzikon belegt sind, wird geprüft, ob die Kurse zu einem späteren Zeitpunkt wiederholt werden können.

Administratives:

1. *Dezentralisation*: Die Kurse werden dezentralisiert geplant, um möglichst vielen Kolleginnen und Kollegen die Teilnahme durch eine Verkürzung der Anreise zu erleichtern.

2. *Teilnehmerzahl*: Für gewisse Kurse ist die Teilnehmerzahl beschränkt. Interessenten werden nach der Reihenfolge der Anmeldungen berücksichtigt. Bei starker Kursbeteiligung ist das Pestalozzianum gewillt, Wiederholungen zu einem spätern Zeitpunkt vorzubereiten. Andererseits behält sich das Pestalozzianum vor, Kurse mit zu geringer Beteiligung abzusagen.

3. *Anmeldungen* sind für alle Veranstaltungen erforderlich. Wir bitten, die Anmeldungen auf *Postkartenformat (A 6)* und *nach Kursen getrennt* zu senden an: Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Beckenhofstrasse 31, 8006 Zürich.

Anmeldeschema:

1. Kursbezeichnung
2. Kursort und Datum
3. Name und Vorname
4. Schulstufe
5. Schulort (evtl. Schulhaus), Telefonnummer
6. Privatadresse: Strasse, PLZ Wohnort, Telefonnummer

Bitte beachten Sie die Anmeldefristen! Wir danken zum voraus für die administrative Hilfe, die uns damit geleistet wird.

4. *Benachrichtigung der Kursteilnehmer:* Häufige telefonische Rückfragen veranlassen uns zu folgenden Klarstellungen: Angemeldete Kursteilnehmer werden vom Pestalozzianum nur benachrichtigt, a) wenn die Anmeldung z. B. infolge beschränkter Teilnehmerzahl nicht berücksichtigt werden kann, b) wenn ein Kurs wegen zu geringer Beteiligung abgesagt werden muss, c) wenn organisatorische Umstellungen erfolgen, die nicht mehr rechtzeitig im Schulblatt bekannt gegeben werden können, z. B. Aufteilung eines Kurses wegen zahlreicher Beteiligung, d) wenn der Kurs nur provisorisch ausgeschrieben wurde.

In allen andern Fällen erfolgt keine persönliche Mitteilung an die angemeldeten Kursteilnehmer.

Weitere Mitteilungen

Unterrichtsprogramme

Damit die Erstellung von Unterrichtsprogrammen im Kanton Zürich koordiniert werden kann, ersuchen wir alle Lehrer und Lehrerinnen, die an Programmen arbeiten, der Direktion des Pestalozzianums laufend die Themen bekanntzugeben. Sollten für Programmarbeiten *Schulurlaube* benötigt werden, bitten wir Sie, sich an uns zu wenden, damit wir die entsprechenden Gesuche an die Erziehungsdirektion richten können.

Sprachlabor

Das Pestalozzianum führt auf Ersuchen von Schulpflegern oder Lehrergruppen jeweils am Donnerstag- und Freitagabend Orientierungen über den Einsatz des Sprachlabors an der Oberstufe der Volksschule durch. Anmeldungen sind an die Direktion zu richten.

Kantonale Turnkurse

Turnkurs für die Unterstufe

Kurstage: 6./7. Oktober 1969.
Ort: Dübendorf.
Leitung: Ernst Egli, Hansrudolf Pletscher.
Anmeldefrist: 20. September 1969.

Kurs für Schwimmunterricht in Lehrschwimmbecken, Hallenspiele und Geräteturnen

Kurstage: 6./7. Oktober 1969.
Ort: Stadel.
Leitung: Hch. Guggenbühl, Daniel Kunz, Kurt Pöll.
Anmeldefrist: 20. September 1969.

Kurs für Schwimmunterricht in Lehrschwimmbecken auf der Unter-, Mittel- und Oberstufe

Kurstage: 11., 18., 25. November 1969, 16.00—18.00 Uhr.
Ort: Oberrieden, Schulhaus Pünt.
Leitung: Eugen Geiger, Peter Gantenbein.
Anmeldefrist: 10. Oktober 1969.

Kurs für präventive Massnahmen der Schule gegen Haltungsschwäche

Kurstage: Einführung für alle Teilnehmer: 29. 10. 1969, 14.15—17.00 Uhr
Praktische Kursarbeit Unterstufe: 12. 11. 1969, 14.15—17.30 Uhr
Mittelstufe: 19. 11. 1969, 14.15—17.30 Uhr
Oberstufe Mädchen: 26. 11. 1969, 14.15—17.30 Uhr
Oberstufe Knaben: 10. 12. 1969, 14.15—17.30 Uhr
Ort: Zürich.
Leitung: Hans Futter.
Anmeldefrist: 10. Oktober 1969.

Die Erziehungsdirektion übernimmt die Fahrtkosten und richtet ein Taggeld aus. Für nicht durch die Schule oder privat versicherte Teilnehmer besorgt die Erziehungsdirektion eine Versicherung. Die Teilnehmer entrichten einen Prämienbeitrag.

Interessenten für die genannten Kurse beziehen ein Anmeldeformular beim Präsidenten des Lehrerturnvereins ihres Bezirks oder bei H. Guggenbühl, Brunnacher, 8174 Stadel, und senden die Anmeldung auf den entsprechenden Termin an H. Guggenbühl, Stadel.

Die Erziehungsdirektion

Kantonaler Eislaufkurs

Die Erziehungsdirektion führt an 3 Nachmittagen nach den Herbstferien auf der *Kunsteisbahn Heuried* einen Eislaufkurs für die Lehrerschaft durch.

Kurstage: 4., 13., 18. November 1969, nachmittags.

Da es wegen Ueberlastung der Eisbahn nicht möglich ist, den Kurs ausschliesslich an schulfreien Nachmittagen durchzuführen, werden die Schulpflegen ersucht, den teilnehmenden Lehrkräften zu gestatten, die auf die Kursnachmittage fallenden Unterrichtsstunden zu verlegen.

Bei genügender Anmeldezahl wird eine Klasse für Anfänger geführt. Interessenten sind gebeten, auf dem Anmeldeformular einen entsprechenden Vermerk anzubringen.

Teilnahmeberechtigt sind Lehrerinnen und Lehrer, die an ihren Schulen Eislaufunterricht erteilen.

Leitung: Oskar Bruppacher, Ernst Schaufelberger, Fräulein Ruth Isele, Frau Susanna Peller.

Die Erziehungsdirektion übernimmt die Reisekosten und die Eintrittsgebühren. Für nicht privat oder durch die Schule versicherte Teilnehmer besorgt die Erziehungsdirektion eine Versicherung. Die Teilnehmer entrichten einen Prämienbeitrag.

Interessenten für den Eislaufkurs beziehen ein Anmeldeformular beim Präsidenten des Lehrerturnvereins ihres Bezirks oder bei H. Guggenbühl, Brunnacher, 8174 Stadel. Die Anmeldung ist bis 20. Oktober an H. Guggenbühl, Stadel, zu senden.

Die Erziehungsdirektion

Kantonale Skikurse

Die Erziehungsdirektion veranstaltet in den Weihnachtsferien vom 26.—30. Dezember 1969 folgende Skikurse für die Lehrerschaft:

Flumserberg, für mittlere und gute Fahrer. Bei genügender Beteiligung wird in diesem Kurs eine Klasse für Anfänger gebildet. Interessenten, die mindestens über eine vollständige und angepasste Skiausrüstung verfügen müssen, machen einen entsprechenden Vermerk auf dem Anmeldeformular.

Hospental, für mittlere und gute Fahrer.

Obersaxen, für Leiter von Schülerskitouren.

Bernina-Suot, Slalom- und Langlauftraining für geübte Fahrer. Matratzenlager, Teilnehmerzahl beschränkt. Die Teilnehmer rücken wenn möglich mit eigener Langlaufausrüstung ein.

Lehrerinnen können in diesen Kurs nur aufgenommen werden, wenn sie selbst für ihre Unterkunft besorgt sind.

Die Kurse Flums und Hospental dienen der skitechnischen Weiterbildung und der praktischen Gestaltung des Skiunterrichts mit Schülern. Im Kurs Obersaxen steht die Vorbereitung auf Skiwanderungen und Skitouren mit Schülern im Vordergrund. Der Kurs Bernina dient vor allem der Förderung der persönlichen technischen Fertigkeiten und der Vorbereitung von schulsportlichen Veranstaltungen auf dem Schnee. Gute körperliche Verfassung ist Voraussetzung für alle vier Kurse.

Teilnahmeberechtigt sind Lehrerinnen und Lehrer, die an ihren Schulen Skiunterricht erteilen oder Skilager leiten.

Die Erziehungsdirektion übernimmt die Kosten der Kollektivfahrt und richtet Tag- und Nachtgelder aus zur teilweisen Deckung der Kosten für Unterkunft und Verpflegung. Für nicht privat oder durch die Schule versicherte Teilnehmer besorgt die Erziehungsdirektion eine Versicherung. Der Prämienanteil der Teilnehmer beträgt Fr. 3.—. Für Unfälle von Teilnehmern, die sich nicht für die Versicherung melden, haftet die Erziehungsdirektion nicht.

Interessenten, die an einem Skikurs teilnehmen wollen, beziehen ein Anmeldeformular beim Präsidenten des Lehrerturnvereins ihres Bezirks oder bei H. Guggenbühl, Brunnacher, 8174 Stadel. Die Anmeldung ist bis 31. Oktober 1969 an H. Guggenbühl, Stadel, zu senden.

Die Erziehungsdirektion

Zürcher Verein für Handarbeit und Schulreform

Metall-Fortbildungskurs

an der Kunstgewerbeschule Zürich für Lehrer der Volksschule. Der Kurs dient der persönlichen Weiterbildung (kein Schülerprogramm).

Zeit: Donnerstagabende zwischen Herbst- und Frühjahrsferien ab 23. Oktober 1969, 18.30—21.30 Uhr.

Ort: Kunstgewerbeschule Zürich, Zimmer 12/13.

Leiter: Kurt Aepli, Silberschmied, Zürich.

Teilnehmerbeitrag Fr. 40.—, Gemeindebeitrag Fr. 50.—. Beide Beiträge sind am ersten Kursabend zu entrichten. Teilnehmer aus den Städten Zürich und Winterthur müssen nur den Teilnehmerbeitrag bezahlen. Bedingung für den Besuch des Kurses ist der Besuch eines Metallkurses für Anfänger.

Umgehende Anmeldung auf Postkarte mit Adresse und Telefonnummer an Bruno Billeter, Langgasse 86, 8400 Winterthur, Telefon 052 / 23 51 76. Ohne Gegenbericht sind Sie in den Kurs aufgenommen.

Arbeitswoche für Heimatkunde und Schulmusik

Anregung zur Führung eines Klassenlagers in Obersaxen

Landeskunde des Vorderrheintales

Liedgut für Mittel- und Oberstufe, Liedbegleitung, einfache Sing- und Tanzspiele

Leiter: Prof. Dr. H. Burkhardt/Willi Gremlich, OS, Zürich.

Ort: Meilener Ferienhaus «Miraniga», Obersaxen.

Zeit: 13.—18. Oktober 1969.

Teilnehmerbeitrag Fr. 100.—, Gemeindebeitrag Fr. 100.—.

Für diesen Kurs können noch 8 Anmeldungen entgegengenommen werden. Anmeldungen schriftlich, auf Postkarte, umgehend an den Aktuar des ZVHS; Bruno Billeter, Langgasse 86, 8400 Winterthur, Telefon 052/2351 76.

Zürcher Verein für Handarbeit und Schulreform

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Kurs in Abbildungsgeometrie

Wiederholung des Kurses vom Herbst 1968

Leiter: H. Frischknecht und E. Keller, Sekundarlehrer, Berneck SG.

Programm:

1. Teil: Einführung in die Kongruenzabbildung und in die zentrische Streckung.

2. Teil: Lösen von Aufgaben aus den Stoffgebieten der 1.—3. Sekundarklasse.

Zeit: 6 Nachmittage:

Mittwoch, 5. November 1969

Mittwoch, 12. November 1969

Samstag, 15. November 1969

Mittwoch, 26. November 1969

Samstag, 29. November 1969

Mittwoch, 3. Dezember 1969

Ort: Zürich.

Material: Die Kursteilnehmer haben Zirkel, Equerre, Massstab und Blätter A 4 mitzubringen.

Anmeldung: Bis 13. September 1969 an H. Rick, Friedhofstrasse 52, 8048 Zürich. Lokal und genaue Kurszeit werden später bekanntgegeben.

Von den Kurskosten, die auf Fr. 50.— pro Teilnehmer veranschlagt sind, übernimmt der Kanton die Hälfte. Den Gemeinden wird empfohlen, einen Beitrag in gleicher Höhe zu leisten sowie die Fahrtkosten zu übernehmen in der Meinung, dass den Lehrern aus dem Besuch dieses Kurses keine Auslagen erwachsen sollten.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Schweizerischer Turnlehrerverein/Technische Kommission

Ausschreibung Kurse für Schulturnen Herbst 1969

Kurse für die Lehrerschaft:

Der Schweizerische Turnlehrerverein führt in den Herbstferien die folgenden, zurzeit bereits im Sommerplan angekündigten Kurse durch:

- Nr. 18: *Turnen auf der I. Stufe*
14.—17. Oktober 1969, in Langenthal
- Nr. 24: *Schwimmen in Lehrschwimmbekken*
6.—8. Oktober 1969, in Neuhausen
- Nr. 29: *Hallenhandball und Geräteturnen*
6.—10. Oktober 1969, in Magglingen
- Nr. 31: *Orientierungslaufen*
13.—17. Oktober 1969, in Magglingen
- Nr. 47: *Eishockey in der Schule*
13.—17. Oktober 1969, in La Chaux-de-Fonds

Die Kurse sind bestimmt für Lehrkräfte an staatlichen und staatlich anerkannten Schulen. Kandidaten des Turnlehrerdiploms, des Sekundar-, Bezirks- und Reallehrerpatents sowie Hauswirtschafts- und Arbeitslehrerinnen, sofern sie Turnunterricht erteilen, können ebenfalls in die Kurse aufgenommen werden, falls genügend Platz vorhanden ist. Für alle Kurse ist die Teilnehmerzahl beschränkt.

Entschädigungen: Es wird ein Beitrag ausgerichtet für die Deckung der Kosten für Unterkunft und Verpflegung sowie die Reiseauslagen kürzeste Strecke Wohnort—Kursort und zurück.

Anmeldungen: Interessenten verlangen ein Anmeldeformular beim Präsidenten des Kantonalverbandes des Lehrerturnvereins, Herrn Hans Futter, Azurstrasse 12, 8050 Zürich. Das vollständig ausgefüllte Formular ist bis spätestens 5. September 1969 zu senden an: Kurt Rüdissühli, Seminarturnlehrer, Selibühlweg 19, 3632 Thun/Allmendingen. Angemeldete, die nicht berücksichtigt werden können, erhalten bis spätestens 20. September

Bericht. Alle Angenommenen werden direkt durch das Kursprogramm orientiert, das ca. 14 Tage vor Kursbeginn zugestellt wird.

Zentralkurs:

Für die Kursleiter der Kantone und des STLV findet folgender Kurs statt:

Nr. 10: *Eislauf in der Schule*

13.—15. Oktober 1969, in Villars

Im Hinblick auf ein neues Lehrmittel «Eislauf» werden die Ideen der Eislaufkommission praktisch erprobt.

Interessenten sind gebeten, ihre Anmeldung für diesen Zentralkurs bis zum 5. *September 1969 an die Erziehungsdirektion ihres Wohnortkantons* zu richten, welche die Anmeldung entgegennimmt und an uns weiterleitet.

Die Teilnehmer erhalten einen Beitrag zur Deckung der Kosten für Unterkunft und Verpflegung sowie die Reiseauslagen kürzeste Strecke Wohnort—Kursort und zurück. Die Teilnehmerzahl für diesen Zentralkurs ist beschränkt, es steht aber jedem Kanton eine angemessene Mindestvertretung zu.

Der Präsident der Technischen Kommission/Schweizerischer Turnlehrerverein: Kurt Blattmann

Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Voranzeige

Jahresversammlung 1969 der ELK: Mittwoch, 29. Oktober, 14.30 Uhr in Zürich, mit umfassender Orientierung über Lesebücher 2./3. Klasse und Farbfilm zur Eröffnung des Naturschutzjahres.

Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Gewerbeschule und Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich

Anmeldungen für das Wintersemester 1969/70

Sprachkurse

Französisch (mit Gelegenheit zur Vorbereitung auf das Diplôme de Langue de l'Alliance Française), Italienisch, Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Neugriechisch, Russisch, Deutsch für Fremdsprachige (mit Diplommöglichkeit).

Abendkurse, in der Regel zweimal wöchentlich je 1½ Stunden, Montag/Donnerstag oder Dienstag/Freitag.

Anmeldung Ausstellungsstrasse 60, Eingang B

Montag, 22. September, 17.30—19.30 Uhr
Dienstag, 23. September, 17.30—19.30 Uhr
Mittwoch, 24. September, 17.30—19.30 Uhr
Donnerstag, 25. September, 17.30—19.30 Uhr
Freitag, 26. September, 17.30—19.30 Uhr
Samstag, 27. September, 09.30—11.00 Uhr

Lehrtöchter und Lehrlinge geniessen Kursgelderermässigung; bitte Fr. 6.— (bei Steuerdomizil in der Stadt Zürich) bzw. Fr. 12.— (bei Steuerdomizil im Kanton Zürich) mitbringen.

Berufliche Weiterbildungskurse

Anmeldung Ausstellungsstrasse 60, Eingang B

Mechanisch-Technische Abteilung

Allgemeine Abteilung

Donnerstag, 2. Oktober, 17.30—19.00 Uhr

Baugewerbliche Abteilung

Abteilung Frauenberufe

Freitag, 3. Oktober, 18.00—19.30 Uhr

(Stundenplan im «Tagblatt der Stadt Zürich», Dienstag, 30. September 1969)

Lehrlinge und Lehrtöchter

(Personalien, Adresse, Telefonnummer der Lehrfirma und Datum über Beginn und Ende der Lehrzeit erforderlich.) Das Schulzeugnis ist mitzubringen.

Baugewerbliche Abteilung

Anmeldung Ausstellungsstrasse 60, Zimmer 318: Montag, 6. Oktober, 8.00 bis 9.00 Uhr

Mechanisch-Technische Abteilung

Anmeldung Ausstellungsstrasse 70, Zimmer 210: Montag, 6. Oktober, 8.00 bis 9.00 Uhr

Allgemeine Abteilung

Anmeldung Ausstellungsstrasse 60, Zimmer 213: Montag, 6. Oktober, 9.00 bis 10.00 Uhr

Abteilung Frauenberufe (nur Coiffeusen und Damencoiffeure)

Anmeldung Ackerstrasse 30, Zimmer 209: Montag, 6. Oktober, 9.00—10.00 Uhr

Abteilung Verkaufspersonal

Anmeldung Lagerstrasse 41, Zimmer 234, 3. Stock: Montag, 6. Oktober, 8.00 bis 9.00 Uhr

Kunstgewerbeschule

Lehrlinge und Lehrtöchter

Anmeldung Ausstellungsstrasse 60, Zimmer 420, 4. Stock:
Montag, 6. Oktober, 8.00—9.00 Uhr

Berufliche Weiterbildung

Anmeldung Ausstellungsstrasse 60, Eingang B, 2. Stock
Montag, 6. Oktober, 18.00—19.30 Uhr
(Stundenplan im «Tagblatt der Stadt Zürich», Samstag, 4. Oktober 1969)

Gewerbeschule der Stadt Zürich

Verschiedenes

Landeskirchliche Stellenvermittlung für Minderjährige

Im Hinblick auf eine Welschlandstelle oder einen Ferienaufenthalt in der französischen Schweiz für Mädchen und Knaben bietet die landeskirchliche Stellenvermittlung allen Sekundar- und Reallehrern ihre Dienste an. Die Stellenvermittler sind neben der persönlichen Beratung auch gerne bereit, in Klassen Vorträge über die Probleme des Welschlandjahres zu halten.

Adressen für den Kanton Zürich:

Für die Bezirke Andelfingen, Winterthur und Pfäffikon:

Pfarrer G. Sylwan, 8311 Kyburg, Telefon (052) 29 46 44

Für den Bezirk Hinwil:

Frau Hedwig Koch, Spitalstrasse 34, 8620 Wetzikon, Telefon (051) 77 01 33

Für die Bezirke Meilen und Uster:

Frau Lydia Bertschinger, Birkenheim, 8128 Hintereg, Telefon (051) 86 01 45

Für die Bezirke Horgen und Affoltern:

Otto Diggelmann, Bändlerstrasse 63, 8802 Kilchberg, Telefon (051) 91 40 45

Für die Bezirke Bülach und Dielsdorf:

Landeskirchliche Stellenvermittlung, Postfach, 8302 Kloten, Tel. (051) 32 38 21

Für Stadt und Bezirk Zürich:

Erich Eichler, Klosbachstrasse 51, 8032 Zürich, Telefon (051) 32 38 21

Voranmeldung ist bei allen Stellenvermittlungen unerlässlich!

Zoologisches Museum der Universität Zürich, Künstlergasse 16

Insekten-Expo

Sonderausstellung über die Klasse der Insekten, vor allem über ihre in der Schweiz lebenden Vertreter. Mit Farbfilm und lebenden Tieren.

Auf der Galerie die permanente Ausstellung «Vögel der Erde».

Oeffnungszeiten:

Dienstag bis Samstag: 8.00 bis 12.00 Uhr, 14.00 bis 17.00 Uhr

Sonntag: 10.00 bis 12.00 Uhr, 14.00 bis 17.00 Uhr

Freitagabend: 20.00 bis 22.00 Uhr

Montag geschlossen

Eintritt frei. Für Gruppen von Lehrern werden auf Anfrage hin Führungen veranstaltet.

Filme zur Fernseherziehung

AJF-Kurs über Fernseherziehung

Am 27./28. September 1969 findet an der Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaft in St. Gallen ein Kurs der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film (AJF) über Fernseherziehung statt.

Die Absicht dieser Veranstaltung ist es nicht, mit Grundsatzreferaten die Notwendigkeit der Fernseherziehung zu erörtern. Bei diesem AJF-Wochenend-Kurs, zu dem jedermann Zutritt hat, sollen lediglich alle dreizehn in der Schweiz im Schmalfilm-Verleih befindlichen fernsehkundlichen Filme vorgestellt und gemeinsam mit dem anwesenden Publikum erarbeitet werden. Es wird hier also 1. das verfügbare Arbeitsmaterial für die Erziehungsarbeit vorgestellt und 2. vorgezeigt, wie man in der Schule oder in der freien Jugendarbeit Fernsehkunde und Fernseherziehung betreiben kann.

Die beim Kurs vorgeführten Filme sind in der Broschüre «Filme für die Fernseherziehung» für Fr. 2.50 bei der AJF erhältlich. Das genaue Programm kann bei der Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film, Seefeldstrasse 8, 8022 Zürich, bezogen werden.

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film

Offene Lehrstellen

Stadt Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 werden in der Stadt Zürich folgende

Lehrstellen

zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Primarschule

Schulkreis	Stellenzahl	
Uto	25	
Letzi	34	
Limmattal	22	
Waidberg	33	davon 5 an Sonderklassen A, B und D
Zürichberg	15	davon je 1 an Sonderklassen B und C
Glattal	35	davon 2 an Sonderklassen B und je 1 an Sonderklasse B (Oberstufe) und an Sonderklasse D
Schwamendingen	32	

Ober- und Realschule

Uto	3	
Letzi	3	(Realschule)
Limmattal	10	(davon 3 an Oberschule)
Waidberg	6	
Zürichberg	4	(davon 2 an Oberschule und 1 an Sonderklasse C der Oberschule)
Glattal	8	(davon 2 an Oberschule)
Schwamendingen	10	(Realschule)

Sekundarschule

	sprachlich-historische Richtung	mathem.-naturwissenschaftliche Richtung
Uto	2	1
Letzi	—	2
Limmattal	1	—
Waidberg	2	2
Zürichberg	—	2
Glattal	2	1
Schwamendingen	—	1

Mädchenhandarbeit

Uto	3
Letzi	9
Limmattal	4
Waidberg	3
Zürichberg	5
Glattal	1
Schwamen- dingen	10

Haushaltungsunterricht

Stadt Zürich	4
--------------	---

Die Besoldungen richten sich nach den Bestimmungen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung und den kantonalen Besoldungsansätzen. Lehrern an Sonderklassen wird die vom Kanton festgesetzte Zulage ausgerichtet.

Die vorgeschlagenen Kandidaten haben sich einer vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Für die Anmeldung ist ein besonderes Formular zu verwenden, das beim Schulamt der Stadt Zürich, Amtshaus Parkring 4, 4. Stock, Büro 430, erhältlich ist. Es enthält auch Hinweise über die erforderlichen weiteren Bewerbungsunterlagen.

Bewerbungen für Lehrstellen an der Primarschule, an der Oberstufe und an der Arbeitsschule sind bis 12. September 1969 dem Präsidenten der Kreisschulpflege einzureichen:

Schulkreis Uto: Herr Alfred Egli, Ulmbergstrasse 1, 8002 Zürich

Schulkreis Letzi: Herr Kurt Nägeli, Segnesstrasse 12, 8048 Zürich

Schulkreis Limmattal: Herr Hans Gujer, Badenerstrasse 108, 8004 Zürich

Schulkreis Waidberg: Herr Walter Leuthold, Rötelstrasse 59,
8037 Zürich

Schulkreis Zürichberg: Herr Theo Walser, Hirschengraben 42,
8001 Zürich

Schulkreis Glattal: Herr Robert Schmid, Gubelstrasse 9, 8050 Zürich

Schulkreis Schwamendingen: Herr Dr. Erwin Kunz,
Erchenbühlstrasse 48, 8046 Zürich

Die Anmeldung darf nur in *einem* Schulkreis erfolgen.

Bewerbungen für den Haushaltungsunterricht sind bis 12. September 1969 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand

Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule der Stadt Zürich

Bei der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule der Stadt Zürich sind auf Beginn des Wintersemesters 1969/70 oder auf Beginn des Schuljahres 1970/71 neu zu besetzen:

3 Lehrstellen für Hauswirtschaftsfächer

3 Lehrstellen für Nähfächer

1 Lehrstelle für allgemeinbildende Fächer

Der Unterricht umfasst in den hauswirtschaftlichen Fächern Kochen mit Ernährungs- und Nahrungsmittellehre, Hauswirtschaft mit Materialkunde, Gartenbau und Glätten; in den Nähfächern Wäschenähen, Flickerarbeiten, Kleidermachen und evtl. Handarbeiten; in den allgemeinbildenden Fächern Deutsch, Staatskunde, Rechnen, evtl. kombiniert mit Gesundheitslehre oder Fremdsprachen.

Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 25 Wochenstunden für Lehrerinnen und 28 Wochenstunden für Lehrer.

Voraussetzungen sind gute Unterrichtspraxis; ferner für die hauswirtschaftlichen Fächer kantonalzürcherisches Wählbarkeitszeugnis als Hauswirtschaftslehrerin; für die Nähfächer kantonalzürcherisches Wählbarkeitszeugnis als Arbeitslehrerin oder Fachlehrerinnen-Patent; und für die allgemeinbildenden Fächer Lehrerpapier.

Die Besoldung richtet sich nach der städtischen Lehrerbekanntmachung.

Zudem sucht die Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule laufend **Hilfslehrerinnen**

für Hauswirtschafts- und Nähunterricht in Zürich oder auswärtigen Schulheimen. Es können kurzfristige, Teil- oder Vollpensen vergeben werden. Als Voraussetzung wird Hauswirtschaftslehrerinnen- bzw. Fachlehrerinnen- oder Arbeitslehrerinnen-Papier verlangt. Die Besoldung ist gemäss Verordnung geregelt.

Für die Bewerbung als Hauptlehrerin bzw. Hauptlehrer ist das beim Sekretariat der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule (Telefon 44 43 20) erhältliche Formular zu verwenden. Diesem sind beizulegen: handschriftliche Darstellung von Studiengang und bisheriger Tätigkeit, Studienausweise, Arbeitszeugnisse über bisher erteilten Unterricht, Stundenplan der gegenwärtigen Lehrtätigkeit sowie Foto. Offerten betreffend die Lehrstelle für allgemeinbildende Fächer sind bis 15. September 1969, die Bewerbungen für die übrigen Lehrstellen bis Ende September 1969 unter der Anschrift «Lehrstelle an der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule» an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Amtshaus Parkring, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Die Anmeldung als Hilfslehrerin ist an die Direktion der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule, Höggerstrasse 63, Postfach, 8037 Zürich, zu richten.

Allfällige Auskünfte erteilt die Direktorin der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule.

Der Schulvorstand

Schulamt der Stadt Zürich

An der **Gewerbeschule der Stadt Zürich**, Abteilung Frauenberufe, ist infolge Alterspensionierung auf Beginn des Schuljahres 1970/71, mit Amtsantritt am 21. April 1970, die Stelle der

Vorsteher-Stellvertreterin bzw. des Vorsteher-Stellvertreters

zu besetzen.

Aufgabenbereich: Mithilfe bei der pädagogisch-methodischen sowie administrativen Leitung der Abteilung Frauenberufe. Aufstellen des Stundenplanes und Anordnung von Vikariaten. Organisation von Exkursionen und anderen Veranstaltungen usw. Erteilen von wöchentlich 12—17 Stunden Unterricht.

Anforderungen: Persönlichkeit mit menschlichem Einfühlungsvermögen und Verständnis für die Jugendlichen und für die Probleme des Gewerbes. Organisationstalent, höhere Schulbildung und wenn möglich höhere pädagogische Schulung sowie Erfahrung auf der Berufsschulstufe.

Anstellung: Wird im Rahmen der städtischen Besoldungsverordnung geregelt.

Anmeldung: Die handgeschriebene Bewerbung ist unter Beilage des Lebenslaufes, einer Foto sowie Kopien von Ausweisen über Ausbildung und Praxis mit der Anschrift «Vorsteher-Stellvertretung FB Gewerbeschule» bis 15. September 1969, Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Weitere Auskünfte erteilt die Vorsteherin der Abteilung Frauenberufe, Fräulein Dr. V. Marty, Ackerstrasse 30, 8005 Zürich, Telefon 051 / 44 43 10.

Der Schulvorstand

Schule Dietikon

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 werden verschiedene Lehrstellen an der

Primarschule Unter- und Mittelstufe, Sonderklasse B
(für schwachbegabte Schüler)

Oberschule

Realschule

Sekundarschule mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung

zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Die Besoldungen richten sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung; für die freiwillige Gemeindezulage gelten die maximalen Ansätze, zuzüglich Teuerungszulage und Kinderzulage. Das Maximum der Gemeindezulage wird nach acht Jahren erreicht; auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerberinnen und Bewerber sind freundlich gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen und dem Stundenplan dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Bernhard Christen, Waldmeisterstrasse 10, 8953 Dietikon, einzureichen. Weitere Auskünfte erteilt das Schulsekretariat gerne (Telefon 051 / 88 81 74).

Schulpflege Dietikon

Schulpflege Dietikon

Die neu geschaffene Stelle eines vollamtlichen

Schulleiters für das Werkjahr

wird zur Besetzung auf Frühjahr 1970 ausgeschrieben.

Wir wünschen:

- gut ausgebildete Lehrkraft mit mehrjähriger Erfahrung mit Schülern der Oberstufe
- gute pädagogische Ausbildung
- handwerkliche Begabung

Der Schulleiter organisiert den Schulbetrieb des Werkjahres und erteilt den theoretischen Unterricht an den Werkjahrklassen; den Fachunterricht erteilen 2 zugeteilte Werkstattmeister.

Für das Werkjahr stehen zweckmässig eingerichtete Schul- und Werkstatträume im Neubau des Gewerbeschulhauses zur Verfügung. Wir bieten gute Entlohnung, Pensionsversicherung und geregelte Arbeitszeit.

Angebote mit den üblichen Bewerbungsunterlagen sind bis 15. September 1969 erbeten an die Schulpflege Dietikon, Postfach, 8953 Dietikon.

Schulpflege Dietikon

Schulgemeinde Oberengstringen

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 sind an unserer Schule

4 Lehrstellen an der Unterstufe

2 Lehrstellen an der Mittelstufe

zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage, die bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert ist, entspricht den gesetzlichen Höchstgrenzen. Das erste Maximum wird nach 8 Dienstjahren erreicht, wobei auswärtige Tätigkeit angerechnet wird.

Wir haben sehr gute Schulverhältnisse und moderne Schulanlagen an der Stadtgrenze von Zürich. Die Schulpflege ist bei der Suche nach einer geeigneten Wohnung gerne behilflich.

Wer Freude hätte, zusammen mit einer aufgeschlossenen Schulbehörde und einer kollegialen Lehrerschaft am weiteren Aufbau unserer Schule mitzuwirken, wird eingeladen seine Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplanes so bald als möglich dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Jürg Cavatton, Im Rehpark 4, 8102 Oberengstringen, einzureichen.

Die Schulpflege

Die Schulgemeinde Schlieren

eröffnet auf das Frühjahr 1970 das **Werkjahr**, wobei vorerst 2 Klassen zu höchstens 16 Schülern (im Vollausbau 4 Klassen) geführt werden.

Auf diesen Zeitpunkt hin suchen wir einen

Schulleiter

mit langjähriger Erfahrung an Abschlussklassen (Ausbildung entsprechend derjenigen eines zürcherischen Real- und Oberschullehrers), evtl. mit zusätzlicher Ausbildung in Heilpädagogik.

Es obliegen ihm der Aufbau und die administrative Leitung der Schule, die fürsorgliche Betreuung der Werkjahrschüler, die Berufsberatung, die Erhebungen über die Lebensbewährung Ehemaliger und die Mitarbeit in der Werkjahrkommission. Ausserdem hat er den Unterricht in den Theoriefächern (Deutsche Sprache, Bürger- und Lebenskunde, Rechnen und Geometrie) zu erteilen.

Er erhält das Gehalt eines Oberstufenlehrers plus Schulleiterentschädigung.

Anmeldungen sind unter Beilage einer Handschriftprobe, eines Lebenslaufes, einer Fotografie, Ausweiskopien über Ausbildung und Praxis sowie Angabe von Referenzen bis Ende September 1969 dem Schulsekretariat Schlieren, Zürcherstrasse 20, 8952 Schlieren, einzureichen.

Weitere Auskünfte erteilt der Schulpräsident, Herr Alfred Küng, Telefon 051 / 98 79 61.

Schulpflege Schlieren

Primarschule Ottenbach

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 ist an unserer Primarschule eine

Lehrstelle an der Unter- evtl. Mittelstufe

neu zu besetzen. Eine fortschrittlich eingestellte Schulpflege sowie ein junges Lehrerkollegium hoffen, die Stelle durch eine Verweserin, einen Verweser oder Wahl besetzen zu können. 1971 wird unser neues Sechsklassenschulhaus mit Lehrschwimmbecken bezugsbereit sein.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Das Maximum wird nach 8 Dienstjahren erreicht, wobei auswärtige Jahre angerechnet werden. Die Schulpflege ist in der Lage, ernsthaften Bewerbern Vorschläge zur Lösung des Wohnungsproblems zu unterbreiten.

Bewerberinnen und Bewerber, welche sich für das Unterrichten in unserer Gemeinde interessieren, richten ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn R. Hegetschweiler, Techniker, 8913 Ottenbach, Telefon 051 / 99 71 49.

Die Primarschulpflege

Primarschule Adliswil

Auf Beginn des Winterhalbjahres 1969/70 ist an unserer Primarschule

eine Lehrstelle an der Unterstufe

neu zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht dem kantonalen Maximum. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind verpflichtet, der Gemeindepensionskasse beizutreten.

Bewerber(innen) werden gebeten, ihre Anmeldung mit dem Stundenplan und den weitem üblichen Ausweisen dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn A. Bach, Bünistrasse 18, 8134 Adliswil, einzureichen.

Die Schulpflege

Schulgemeinde Horgen

Auf Herbst 1969 oder auf Beginn des Schuljahres 1970/71 sind folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

2 Lehrstellen an der Realschule

1 Lehrstelle an der Sonderschule B (Unterstufe)

mehrere Lehrstellen an der Primarschule (Unter- und Mittelstufe)

Die Besoldungen entsprechen den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind bei der Pensionskasse der Gemeinde Horgen versichert. Die Schulpflege ist gerne bereit, bei der Wohnungssuche mitzuhelfen.

Interessierte Lehrkräfte, die gerne in einer fortschrittlichen Seegemeinde wirken möchten und im Besitze des kantonalzürcherischen Wahlfähigkeitszeugnisses sind, werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Horgen, 8810 Horgen, einzureichen.

Die Schulpflege

Schulgemeinde Oberrieden

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 ist zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Unterstufe

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherung versichert. Das Maximum wird nach acht Dienstjahren erreicht; auswärtige Lehrtätigkeit wird angerechnet.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Prof. Dr. H. Heusser, Kreuzbühlweg 3, 8942 Oberrieden, zu richten.

Die Schulpflege

Schulgemeinde Hombrechtikon

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 sind an unserer Schule verschiedene

Lehrstellen (Unterstufe, Mittelstufe, Oberschule)

definitiv zu besetzen. Es handelt sich zum grössten Teil um Einzelklassen in neuzeitlich erstellten Schulanlagen.

Unsere freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist der Beamtenversicherungskasse des Kantons Zürich eingebaut. Auch stehen zwei sonnige Fünfstückerwohnungen zu günstigem Mietzins zur Verfügung.

Lehrer und Lehrerinnen, die gepflegte Schulverhältnisse und eine landschaftlich reizende Gegend zu schätzen wissen, mögen ihre Anmeldung mit den üblichen Beilagen dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Eric Rebmann, Sunneblick, 8714 Feldbach, Telefon 055 / 5 14 84, einreichen.

Die Schulpflege

Kinderheim Brüsshalde

Auf Oktober 1969 ist im Kantonalen Kinderheim Brüsshalde (Kinderpsychiatrische Beobachtungsstation und Therapiestation)

1 Lehrstelle

für Schüler des Beobachtungs- und Therapieheimes (10—12 Kinder) neu zu besetzen.

Der (die) Lehrer(in) nimmt teil an der klinischen kinderpsychiatrischen Erfassung und Behandlung der Kinder; er (sie) wird dadurch in die praktische Psychopathologie und Heilpädagogik eingeführt. Möglichkeit des Besuches von heilpädagogischen Abendkursen in Zürich.

Besoldung nach kantonalem Reglement für die Lehrer des Kinderheimes Brüsshalde.

Lehrer und Lehrerinnen, die Freude und Interesse an der Arbeit mit Problemkindern haben, mögen sich melden bei der Direktion des Kinderheimes Brüsshalde, 8708 Männedorf, Telefon 051 / 74 03 59.

Kinderheim Brüsshalde

Schule Meilen

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 sind an unserer Schule neu zu besetzen

1 Lehrstelle an der Unterstufe Obermeilen

1—2 Lehrstellen an der Sekundarschule

(sprachlich-historische Richtung)

Die freiwillige Gemeindezulage ist versichert und entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Das Maximum wird nach 8 Dienstjahren erreicht, wobei auswärtige Dienstjahre angerechnet werden.

Bewerberinnen und Bewerber, die in einer aufgeschlossenen, stadtnahen, aber eigenständigen Seegemeinde unterrichten möchten, richten ihre Anmeldungen mit den üblichen Beilagen bis 20. September an den Schulpräsidenten, Herrn Dr. A. Brupbacher, Bruechstrasse 89, 8706 Meilen, Telefon 051 / 73 06 17.

Die Schulpflege

Primarschule Wetzikon

Auf Beginn des Winterhalbjahres 1969/70 oder auf das Schuljahr 1970/71 sind an unserer Schule

einige Lehrstellen an der Unterstufe und zwei Lehrstellen an der Mittelstufe

zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den gesetzlichen Höchstansätzen und ist der Beamtenversicherungskasse angeschlossen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerber(innen) werden freundlich eingeladen, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Samuel Müller, Sommerau, 8623 Wetzikon 3, Telefon 051 / 77 03 91, einzureichen.

Die Primarschulpflege

Oberstufenschulgemeinde Uster

Auf Beginn des Wintersemesters 1969/70 sind zu besetzen:

2 Lehrstellen an der Sekundarschule

(mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung)

2 Lehrstellen an der Real- und Oberschule

1 Lehrstelle für Hauswirtschaft

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerber oder Bewerberinnen werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise bis Ende September 1969 dem Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn E. Wädensweiler, Stadthof, 8610 Uster, Telefon 051 / 87 38 66, einzureichen.

Die Oberstufenschulpflege

Oberstufenschule Pfäffikon ZH

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1970/71 einen

Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht dem kantonalen Maximum. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Beitritt zur gemeindeeigenen Pensionskasse obligatorisch.

Bewerber belieben sich unter Beilage der üblichen Ausweise zu melden bei M. Würmli, Notar, Glärnischstrasse 12, Pfäffikon, Präsident der Oberstufenschulpflege.

Oberstufenschulpflege Pfäffikon

Oberstufenschule Uhwiesen

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 ist an unserer Oberstufenschule in Uhwiesen die Stelle eines

Oberschul- bzw. Reallehrers

zu besetzen. Unsere Oberstufe ist ein Kreisgemeinde, welche die drei politischen Gemeinden Dachsen, Flurlingen und Uhwiesen umfasst.

Unser Oberstufenschulhaus liegt in Uhwiesen, an schöner, ruhiger Lage. Das Schulhaus ist neu und modern eingerichtet. In einem sehr kameradschaftlichen Team wirken gegenwärtig 2 Sekundarlehrer, 3 Reallehrer, 1 Oberschullehrer sowie eine Handarbeits- und eine Hauswirtschaftslehrerin.

Eine schulfreundliche Bevölkerung und eine aufgeschlossene Schulpflege erwarten einen einsatzfreudigen und tüchtigen Lehrer, der bereit ist, die Oberschule, oder im Turnus die Oberschule und eine der drei Klassen der Realschule, zu unterrichten.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert.

Die Anmeldung ist mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege Uhwiesen, Herrn Dr. B. Dönni, 8247 Flurlingen, zu richten.

Die Oberstufenschulpflege

Oberstufenschule Kreis Marthalen

Auf Beginn des Wintersemesters 1969/70 (20. Oktober 1969) ist an unserer Oberstufenschule die Stelle einer

Arbeitsschullehrerin

neu zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den gesetzlichen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherung angeschlossen.

Bewerberinnen, die Freude hätten, auf dem Lande in idyllisch gelegentlichem neuem Schulhaus und flottem Kameradenkreis zu unterrichten, sind gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen zu richten an die Präsidentin der Frauenkommission, Frau Dr. J. Niggli, 8460 Marthalen, Telefon 052 / 43 12 19, wo auch gerne jede weitere Auskunft erteilt wird.

Oberstufenschulpflege Kreis Marthalen

Schulgemeinde Dietlikon

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 sind an unserer Oberstufenschule einige neue Lehrstellen für

Sekundarlehrer beider Richtungen und Reallehrer

zu besetzen. Auf diesen Zeitpunkt wird in unserer Gemeinde von 4000 Einwohnern eine neue Oberstufe gegründet. Für initiative Lehrkräfte besteht die Gelegenheit beim Aufbau der Schule mitzuwirken. Dietlikon ist eine schulfreundliche Gemeinde mit guter Verkehrslage.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht für die gewählten Lehrer dem kantonalen Maximum.

Die Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn K. Müller, Bettsteinstrasse 1, 8305 Dietlikon, Telefon 051 / 93 47 06, zu richten.

Die Schulpflege

Primarschule Dietlikon

Auf Beginn des Wintersemesters 1969/70 ist in Dietlikon eine

Lehrstelle an der Unterstufe

neu zu besetzen. Bedingung ist die Uebernahme einer 1. Klasse.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht für gewählte Lehrkräfte den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Wer gerne in einer stadtnahen, schulfreundlichen Gemeinde unterrichten möchte, richte seine Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten, Herrn K. Müller, Bettsteinstrasse 1, 8305 Dietlikon (Telefon 051 / 93 47 06).

Die Primarschulpflege

Primarschule Wallisellen

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 sind an unserer Primarschule

1 Lehrstelle an der Sonderklasse Unterstufe und einige Lehrstellen an der Mittel- und Unterstufe

zu besetzen. Die Gemeindezulagen entsprechen den gesetzlichen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerberinnen und Bewerber wollen ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen richten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Max Bosshard, Haldenstrasse 26, 8304 Wallisellen (Telefon 051 / 93 29 23).

Schulpflege Wallisellen

Oberstufenschule Wallisellen

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 ist an unserer Oberstufenschule

1 Lehrstelle an der Real- und Oberschule

zu besetzen. Die Besoldung richtet sich nach den geltenden Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse angeschlossen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerber wollen ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen richten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Max Bosshard, Haldenstrasse 26, 8304 Wallisellen (Telefon 051 / 93 29 23).

Schulpflege Wallisellen

Sonderklassenzweckverband Dielsdorf-Steinmaur-Regensberg

Auf den Beginn des Wintersemesters 1969/70 (20. Oktober 1969) ist wegen Rücktritt der bisherigen Inhaberin aus dem Schuldienst an unserer Schule neu zu besetzen

1 Lehrstelle Sonderklasse D (Unter-/Mittelstufe)

Die Kleinklasse von ca. 12 Schülern wird in der zentralen Schulanlage in Dielsdorf unterrichtet.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Gelegenheit zum Besuch von Sonderkursen.

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen zu richten an den Präsidenten des Sonderklassenzweckverbandes, Herrn R. Howald, dipl. Ing., Bahnhofstrasse, 8157 Dielsdorf.

Die Sonderklassenkommission

Primarschule Niederweningen

An unserer Schule ist auf Frühjahr 1970

1 Lehrstelle an der Unterstufe

zu besetzen. Die Gemeindezulage entspricht den höchstzulässigen Ansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungsbeschaffung ist die Schulpflege behilflich.

Wir bitten Lehrerinnen und Lehrer, die in einer ländlichen Gemeinde mit Industrie tätig sein möchten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Unterlagen an unseren Präsidenten, Herrn Fritz Volkart, auf Berg, 8166 Niederweningen, einzureichen.

Die Schulpflege

Primarschule Niederweningen

An unserer Schule ist auf Frühjahr 1970

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

zu besetzen. Die Gemeindezulage entspricht den höchstzulässigen Ansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungsbeschaffung ist die Schulpflege behilflich.

Wir bitten Lehrerinnen und Lehrer, die in einer ländlichen Gemeinde mit Industrie tätig sein möchten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Unterlagen an unseren Präsidenten, Herrn Fritz Volkart, auf Berg, 8166 Niederweningen, einzureichen.

Die Schulpflege

Oberstufenschule Otelfingen

Auf Beginn des Wintersemesters 1969/70 (evtl. später) ist eine Lehrstelle an der

Sekundarschule (sprachlich-historischer Richtung)

neu zu besetzen. Die freiwillige Zulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und kann bei der Beamtenversicherungskasse versichert werden. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Seit 1966 haben wir ein neues Oberstufenschulhaus an ruhiger Lage. Eine renovierte, grosse Vierzimmerwohnung zu günstigem Mietzins steht zur Verfügung.

Bewerber werden höflich gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise möglichst bald an Herrn Karl Joller, Präsident der Oberstufenschulpflege, 8112 Otelfingen, einzureichen.

Die Oberstufenschulpflege

Primarschulgemeinde Rümlang ZH

Infolge Wegzuges der bisherigen Stelleninhaberin ist an unserer Primarschule mit Arbeitsbeginn am 20. Oktober 1969 zu besetzen

eine Lehrstelle an der 2. Primarklasse

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht dem gesetzlichen Maximum zuzüglich Kinderzulage. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Gemeindezulage ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse angeschlossen.

Bewerberinnen oder Bewerber, die Freude hätten, an der Schule einer aufgeschlossenen Vorortsgemeinde der Stadt Zürich unterrichten zu können, laden wir freundlich ein, ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen bis Samstag, 27. September, einzusenden an Dr. Bruno Nüesch, Vizepräsident der Primarschulpflege, Bärenbohl, 8153 Rümlang.

Primarschulpflege Rümlang